

Rumänische Front: Unsere Artillerie schoß eine feindliche, auf dem Marische befindliche Kolonne in der Gegend des Berges Lamutelu (Karpaten) zusammen.

Flugdienst: Nördlich von Postawa schoß unser Flieger Gobjunom ein feindliches Flugzeug ab, das in die feindlichen Linien abfuhr; es wurde von unseren Batterien zusammengeschossen. In einem Luftkampf, der jüngst von unseren Flugzeugen einem deutschen Geschwader geliefert wurde, kam unser tapferer Flieger Unterleutnant Orlow, der von zwei feindlichen Kampfflugzeugen angegriffen wurde, ums Leben. In der Gegend der Stadt Pinedi schoß unser Flieger Leutnant Iwanow ein deutsches Flugzeug ab.

Russischer Bericht vom 2. Juli:

Westfront: In der Richtung auf Komel und in der Umgegend von Rudba und Sitowitschi zerstörten unsere von vier Offizieren geleiteten Artillerie-Abteilungen durch Artilleriebeschüsse die feindlichen Graben ein, machten die Verteidiger niedertreten und brachten Gefangene ein, welche bezeugten, daß die Österreicher von unserem Einbruch vorher Kenntnis erhalten hatten, besonders durch den Unteroffizier Kiritschilin und den Soldaten Kolotwinoff. Man stellte ein Verhör an über die Artillerievorbereitung, welche zwei Tage dauerte. Unsere Truppen griffen die österreichisch-deutschen Stellungen auf der Front Konjuch-Bystsch an, und nach heftigem Kampfe bemächtigten sie sich dreier Linien Graben, sowie des befestigten Dorfes Konjuch und rückt bis an den Konjuch-Bach südlich des Dorfes Memenom vor. In den Kämpfen am 1. Juli machten wir, soweit bis jetzt gezählt, 164 Offiziere und 8900 Mann zu Gefangenen, außerdem erbeuteten wir 7 Geschütze und 7 Maschinengewehre. Gefangene treffen weiter ein. Südlich von Brzjanj griffen unsere Truppen nach Artillerievorbereitung stark ausgebaute feindliche Stellungen an und bemächtigten sich ihrer teilweise nach erbittertem Kampfe. Deutsche und Türken machten Gegenangriffe gegen unsere Stützpunkte, wobei es zum Nachkampf kam. Am 1. Juli nahmen wir 9 Offiziere und 1700 Deutsche, Österreicher und Türken gefangen. Mehrere unserer Abteilungen erlitten schwere Verluste, besonders an Offizieren. Die Gesamtzahl der am 1. Juli gemachten Gefangenen beträgt 178 Offiziere und über 10.000 Mann. Wir erbeuteten 7 Geschütze und 7 Maschinengewehre.

Rumänische Front: Gewehrfeuer.

Flugzeuge: Ein Flugzeug Typ Ika Murumeh warf 18 Bomben hinter einer von unseren Truppen angegriffenen Stellung ab. Das gleiche Flugzeug hatte fünf Luftkämpfe zu bestehen. Bei einem Kampf mit acht feindlichen Flugzeugen wurde sein Befehlshaber Leutnant Charoff, Hauptmann Barbowitsch, Leutnant Luz und der Soldat Recto verwundet.

Bulgarischer Heeresbericht.

In bulgarischen Generalsberichten vom 1. Juli heißt es von der rumänischen Front: Bei Tulcea heftigste Gewehrfeuer und bei Haccea spärliches Artilleriefeuer.

Aus dem bulgarischen Bericht vom 2. Juli: In der rumänischen Front spärliches Gewehrfeuer bei Mahudina und Tulcea.

Türkischer Bericht.

In türkischen Heeresbericht vom 2. Juli heißt es: In Galizien trafen die russischen Angriffe auch unsere dort kämpfenden Truppen. Die feindlichen Angriffe wurden vollkommen abgelenkt.

Zur Fortdauer der Schlacht in Galizien

wird aus dem österreichischen Kriegspressequartier gemeldet: An der russischen Front geht die vor drei Tagen entbrannte Schlacht weiter. Es zeigt sich, daß im revolutionären Rußland, das die Freiheit und das Selbstbestimmungsrecht aller Völker auf seine Fahnen geschrieben hat, die Art der Kriegführung ganz genau die gleiche geblieben ist wie im zaristischen Rußland. Wie in den Karpatenkämpfen, wie bei der Brusilowischen Offensive im Jahre 1915, operiert die russische Heeresleitung, die heute der demokratischen Regierung Folge zu leisten hat, auch in dieser Schlacht rücksichtslos Helikonten, um die Front der Verbündeten zu durchbrechen. Auf einer Breite von 50 Kilometern wurden nicht weniger als 20 Divisionen angelegt, die aber trotz ihrer Übermacht fast überall mit schweren Verlusten zurückgeworfen wurden. Brennpunkte des Kampfes waren auch gestern wieder Komjuch und Brzjanj. Das Gelände ist hier ein welliges Hügelland, teilweise stark bewaldet und mit tief eingeschnittenen Tälern, die einerseits dem Anmarsch der Verbündeten, andererseits der Verteidigung sehr günstige Stützpunkte bieten. Brzjanj selbst liegt in einem Kessel, umgeben von bewaldeten Höhen, durch die in vielen Windungen die Flota Dniester ihren Lauf nimmt. Auf diesen Höhen wurde den ganzen Tag über erbittert gekämpft. Immer neue Angriffswellen ließ der Russe heraufziehen. Stellenweise gelang es ihm, unsere vorderen Linien zu überwinden. Aber unsere Gegenwehr war so energiegeladend, daß die feindlichen Angriffe nicht nur abgewehrt, sondern auch zurückgeworfen wurden. Die Österreicher und Deutschen, die mit ihnen in enger Gemeinschaft kämpfenden verbündeten Truppen haben diesen Angriffen in der besten Stimmung und voll Steigerung entgegengegriffen. Ein weiterer russischer Bericht vom 2. Juli lautet: Am gestrigen Schlußtag haben die Russen den Angriffswellen, die von Komjuch nach Brzjanj ausgeht, der Abwehrstand bereits gestern unter dem heftigen Artilleriefeuer, das unsere Stellungen dort vollkommen zerstört. Eine dritte russische Übermacht hat mit unüberwindlich hinteren Linien, die von Komjuch nach Brzjanj gehen, unsere Graben einbringen. Die 7. und 11. Truppen haben Schritt am Schritt kämpfend, den russischen Stoß auf, bis es bei Komjuch gelang, den weiteren Vorwärtsgang der Russen zu verhindern. Hier, vor Komjuch, im Raum von Brzjanj, das bis nach vorläufigem Gegenangriff österreichischer, deutscher und ukrainischer Truppen die Lage in einem kleinen, aber sehr wichtigen Punkte, das hier angelegten russischen Divisionen überlegen ist, abgeklappt zu sein, daß sie keine Kraft finden, zu neuen Angriffen zu greifen.

Zur Vorgeschichte der russischen Offensive

berichten verschiedene Quellen, daß die Österreicher dreimal im Juni von Rußland die Offensive verlangsamt. Die russische Heeresleitung war, ohne daß die Österreicher eingegriffen wurden, als letzter Zeitpunkt der 1. Juli festgelegt und der Forderung durch Drohung der nötige Nachdruck gegeben. Die Österreicher gaben sich der Hoffnung hin, daß es gelingen werde, größere deutsche Truppenmassen an der Ostfront festzuhalten.

Der türkische Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten dem niederländischen Gesandten in London zugefagt hat, daß wegen der von der niederländischen Regierung gegen die neuen englischen Abwehrmaßnahmen in der Nordsee erhobenen Vorstellungen sofort mit der Admiralität in Verbindung zu treten.

Dem Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht vom 3. Juli meldet vom südöstlichen Kriegsschauplatz: Keine Ereignisse.

Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalsstab meldet vom 1. Juli von der mazedonischen Front: In der Mlogena-Gegend wurden feindliche Aufklärungsabteilungen durch Feuer zurückgedrängt. Auf dem rechten Bardar-Fluß war das Geschützfeuer in der Nacht lebhafter. Ein feindliches Bataillon verlor bei Alcaf nach vorzudringen, wurde aber durch Feuer zurückgeschlagen. Westlich des Doiran-Sees lebhaftes Artilleriefeuer. In der unteren Strupa Patrouillengefächte. An der übrigen Front schwaches Geschützfeuer.

Bulgarischer Bericht vom 2. Juli: In der mazedonischen Front schwaches Artilleriefeuer, ein wenig lebhafter westlich des Doiran-Sees. In der unteren Strupa Gefechtsstätigkeit. Nach Artillerievorbereitung ging eine feindliche Aufklärungsabteilung mit einem Maschinengewehr gegen das Dorf Hagatar vor, wurde aber durch das Feuer unserer vorgeschobenen Bataillone abgewiesen. Eine andere Aufklärungsabteilung wurde beim Dorfe Enimafse verjagt.

Französischer Bericht.

Im amtlichen französischen Heeresbericht vom 2. Juli heißt es ferner: Orientarmee: Patrouillengefächte an der Strumarfront. Die feindliche Artillerie verstärkte ihre Tätigkeit in der Gegend des Doiran-Sees. An der übrigen Front war der Tag ruhig.

Der türkische Krieg.

Türkischer Heeresbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 2. Juli lautet: In der Karamanfront die feindliche Gefechtsstätigkeit wie in den letzten Tagen.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 1. Juli heißt es ferner: Kaukasusfront: In der Gegend von Bendjint machten die Türken eine Reihe von Angriffen gegen unsere Stellungen bei Bistlan. Nordwestlich von Sendje griffen unsere Vorposten, die die Türken heftig verfolgten, beim Zephar-See an und verwickelten den Feind, der die Eisenbahn nach Bendjint schütz, in einen Kampf. Aus dem russischen Bericht vom 2. Juli: Kaukasusfront: Unter dem Druck unserer Abteilungen gingen die Türken auf Bendjint zurück. Unsere Truppen nahmen das Fort Kalmirawan, südöstlich des Zeriban-Sees, sowie die Dörfer Mliin und Zerehuk.

Zur Lage in Palästina.

Wie „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus London berichtet, werde aus dem englischen Hauptquartier in Palästina gemeldet, daß an der Palästinafront die Türken und Engländer sich in kurzer Entfernung von einander eingegraben hätten. Die türkischen Stellungen würden stark besetzt und die Türken daran gehindert, hinter ihrer Linie die Erde zu bestellen.

Die Kämpfe zur See.

Neue Unterseeboot-Beute.

W. L. B. meldet amtlich: Im Atlantischen Ozean haben unsere Unterseeboote wiederum eine größere Anzahl Dampfer und Segler vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. der bewaffnete englische Dampfer „Ribera“, mit 5000 Tonnen Kohle nach Archangelsk, der bewaffnete russische Dampfer „Betty“ mit 4600 Tonnen Kohle nach Archangelsk, der russische Segler „Midwid“ mit 51 nach England, ein großer bewaffneter Dampfer, vollbeladen, nach England, ein großer, durch Zerstörer gesicherter Dampfer, anscheinend Transportdampfer, mit der Nummer 23, zwei Dampfer, die durch Doppelschuss aus dem Geleitzug herausgeschossen wurden.

Gegen die englischen bewaffneten Dampfer „Caledon“ (3012 Tonnen) und „Montan“ (6881 To.) wurden von einem Unterseeboot Torpedotreffer erzielt. Das Sinken der Schiffe konnte jedoch nicht beobachtet werden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Weitere versenkte Schiffe.

Der Rottendamer „Maasbode“ meldet, daß der englische Dampfer „Ortolan“ (2145 Tonnen) versenkt wurde.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: Der dänische Schooner „Bonin“ ist in Brand geschossen und schwer beschädigt, nach Londonberry eingeschleppt worden.

Genehmigung des deutschen Freigeleits.

Der Rottendamer „Nationaltidende“ zufolge haben sich ungefähr dreißig schwedische Schiffe, die bisher England nicht verlassen konnten, des deutschen Freigeleits vom 1. Juli bedient und befinden sich auf der Reise nach Schweden. Ihre Ladungen bestehen aus Getreide und für die Industrie unentbehrlichen Waren.

Die neuen englischen Überwachungsregeln.

Die neuen englischen Überwachungsregeln in der Nordsee sind am Montag fest schriftlich festgelegt worden. Aus Hamburg wird gemeldet, daß die Dampfer „Viktor“ und „Waldemar“ hatten anzuhalten, weil sie keine Erlaubnis hatten.

Der Hamburger Korrespondent meldet, daß die Dienstschiffe einander über die neuen Überwachungsregeln in der Nordsee unterrichtet werden sollten. Das Hamburger Korrespondent meldet weiter, daß die Dampfer des Rottendamer „Maasbode“

der englischen Fliegerbomben auf Hierizee. Nach einer Mitteilung des niederländischen Ministeriums des Äußeren hat sich die englische Regierung bereit erklärt, eine neue Unternehmung anzustellen über die Frage, ob die auf Hierizee gesunkenen Bomben von einem englischen Flugzeug abgeworfen sein könnten. Die belgische und französische Regierung hätten auf eine Anfrage der niederländischen Regierung, ob der Vorfall von Hierizee einem belgischen oder französischen Flugzeug zuzuschreiben sei, mitgeteilt, eine einseitige Untersuchung habe ergeben, daß diese Möglichkeit ausgeschlossen sei.

Im Luftangriff auf London.

Der Abgeordnete Crofts hat am 15. Juni in einer Sitzung des Unterhauses, bei der die Zwangsrekurrierung von Unterhalten befreundeter Länder behandelt wurde, darüber für das Gesetz Stimmung zu machen versucht, daß er darauf hinwies, „er sei lebhaft von der Lokenshau von 15 Kinderchen gekommen, die bei dem Luftangriff getötet worden seien; das Gesetz werde dazu beitragen, solchen Szenen ein Ende zu machen.“ — Wir empfehlen dem Abgeordneten Crofts einen Besuch des Friedhofes von Karkstade, und zwar jener Grabstätte, in die am 25. Juni 1916 110 weinende Mütter ihre Kinder legten, die dem mit keinem militärischen Zweck in Verbindung stehenden Bombenangriff feindlicher Flieger am 22. Juni 1916 zum Opfer gefallen waren.

Amerikanische Stimme über die Wirkungen des U-Bootkrieges.

Die rasch zu großer Bedeutung gelangte amerikanische Wochenchrift „New Republic“ schreibt: Es steht recht böse aus mit den überseeischen Verbindungen — und es wird zunehmend schlechter, statt besser. Keine der ihrer Stellung nach recht wohl zu einem Urteil berufen sind, haben die Ansicht ausgesprochen, in der Zeit von acht Monaten werde England gescheitert sein, wenn nicht Amerika durch eine gewaltige Beschleunigung der Schiffe die U-Bootverluste wettmachen. Diese Berechnung beruht augenscheinlich auf der Voraussetzung, daß monatlich eine Million Tonnen versenkt werden, wodurch sich — wenn man die bisherigen festgestellten Neubauten entsprechend berücksichtigt — in acht Monaten ein Nettoverlust von 6 Millionen Tonnen ergibt. Die Folgen der bisherigen Lonnagerverluste haben sich bereits in der langen Untätigkeit der Verbandsheere bei Saloniki, sowie bei den italienischen Truppen geltend gemacht, die augenscheinlich durch die mangelhafte Kohlen- und Getreideversorgung stagnieren in ihrer Schlagerfähigkeit gehindert sind; ferner können große, in Luftstraßen lauernde U-Boote verdrängt werden, die durch die mangelhafte Versorgung mit Treibstoff infolge des Treibstoffmangels nicht verschiebt werden. Eine unmittelbare Gefahr aber besteht nicht, da nach acht Monaten noch etwas mehr als per unumgängliche nötige Schiffraum — den das Blatt auf etwa 17 1/2 Millionen Tonnen für den ganzen Verband berechnet — vorhanden sein wird. Nach Ablauf dieser Frist jedoch müssen besonders England und Amerika soweit sein, ebenso schnell bauen zu können, wie die Deutschen versenken, und sollte dies auch nicht mehr als eine halbe Million Tonnen im Monat sein. Gelingt uns dies nicht, so ist der Krieg verloren, es sei denn, daß andere, heute nicht voraussetzbare Kräfte den Zusammenbruch Deutschlands noch in diesem Jahre zuwege bringen.

Die österreichischen Wandlungen.

Kaiser Karls Gnadenverleih.

Der Einbruch, den die Verlesung des kaiserlichen Handschreibens über den politischen Gnadenverleih im Justizauschuss durch den Ministerpräsidenten hervorrief, war, wie eine Wiener Meldung besagt, ungeheuer. Denn er traf alle Parteien gleich unvorbereitet. Das Hauptinteresse wendete sich natürlich sofort der Frage zu, welche der Abgeordneten unter die Bestimmungen des Amnestieerlasses fallen und momentlich, wie weit er auf die Abgeordneten Kramarsch und Kofatsch angewendet sei. Die Nachfragen hatten sofort beim Zusammentritt des Reichsrates, die Freilassung oder wenigstens die Überwindung des Prozesses verzögert. Auf Kramarsch und Kofatsch trifft eine Stelle des kaiserlichen Handschreibens zu, in der ausgesprochen wird: Wenn die Beurteilung nicht nur wegen einer einzigen der im Erlasse bezeichneten strafbaren Handlungen erfolgt ist, tritt die Amnestie ein, wenn die anderen strafbaren Handlungen verhältnismäßig geringfügig waren oder vorwiegend politischen Charakter hatten. Zur Freilassung von Kramarsch und Kofatsch wird allerdings noch ein besonderer Gnadenverleih nötig sein, der aber nach der allgemeinen Ankündigung im kaiserlichen Handschreiben, wie allgemein angenommen wird, sofort erfolgen wird, wenn er nicht schon erfolgt ist. Der Mandatsverlust Kramarschs bleibt auch nach dem Gnadenverleih bestehen, aber die Nachsicht der Rechtsfolgen des Urteils würde ihm seine Wählbarkeit wiedergeben. Kofatsch, der sich nur in Untersuchungshaft befindet, würde durch den besonderen kaiserlichen Gnadenverleih die Möglichkeit bekommen, sofort sein Mandat auszuüben. Für die Anwendung der Amnestieerlassungen kommen ferner in Betracht die russischen Abgeordneten Markow und Kurglowitz, die tschechischen Abgeordneten Curival, Choc, Netolitz, Wofna und Rafin sowie der Slowene Grafenauer. Diese sind durchweg rechtskräftig verurteilt. Nicht teilhaftig werden der Amnestie die ins Ausland geflüchteten Durich und der Italiener Bitacco. Natürlich erfolgt keine Rehabilitierung des hinsichtlich der Angelegenheiten Durich, der auf italienischer Seite gegen uns gekämpft hatte und gefangen genommen worden war. Dr. Kramarsch vertritt keine Strafe in Möllersdorf. Die Parteien des Abgeordnetenhauses waren, auch wegen der geringen Zahl von Abgeordneten, die sich vorwiegend im Parlamente befanden, noch nicht in der

Lage, zur Ankündigung der Amnestie Stellung zu nehmen. Die Tschechen wollten gestern in der festgesetzten Form gegen die Ausfälle erwidern, die vorige Woche von deutsch-böhmischen Mitgliedern des Herrenhauses gegen sie vorgebracht worden waren. Die deutschen Parteien stehen teilweise vor einer ganz neuen innerpolitischen Lage, zu der sie wohl nicht in wenigen Stunden schon endgültig werden Stellung nehmen können. In tschechischen Kreisen glaubt man, daß der Kaiser auch seinen Plan, nach Prag zu ziehen, ausführen wird.

Provinzialnachrichten.

Graudenz, 2. Juli. (Beim Baden erkrankten) ist am Sonnabend Abend unterhalb der feste Courbière der 16 Jahre alte Zögling des katholischen Knabenmutterhauses Alexander Wndt. Nach langem Suchen konnte die Leiche geborgen werden.

Graudenz, 3. Juli. (Geldstrafkassierer) sind seit einiger Zeit in Graudenz bei der Arbeit. Nachdem erst kürzlich Diebe nachts im Kaffee Dieb in der Lindenstraße durch Einbruch 1600 Mark gestohlen hatten, stalteten Diebe vergangene Nacht der Geschäftsstelle des „Geselligen“ einen Besuch ab. Der dort stehende Geldschrank wurde kunstgerecht durch Herausstemmen des Schloßes von der Außenwand erbrochen und alles darin befindliche Geld, über 300 Mark, geraubt. Von den Dieben fehlt jede Spur. Anscheinend handelt es sich um auswärtige Spitzhaken, doch lassen im letzteren Falle die Umstände eine genaue Orientierung verraten.

Jempelburg, 2. Juli. (Ein Moorbrand) ist auf dem Neuböfer Torfmoor entstanden. Eine große Fläche Moor ist bereits ausgebrannt. Ferner wurden eine Torfscheune und eine Menge gelagerter Torf vernichtet. Jetzt hat das Feuer auf die angrenzende fischreiche Forst übergegriffen, wovon bereits etwa 100 Morgen brennen. Dem weiteren Ausbreiten des Feuers wird durch Aufwerfen von Gräben Einhalt geboten. Wenn es nicht gelingt, soll Militär zur Hilfe herbeigeholt werden. Das Feuer brennt schon einige Tage, durch große Rauchwolken weitlich sichtbar. Vor einiger Zeit brach das Moor auf unserem Stadtgebiet.

Marienburg, 2. Juli. (Zum Konturs Woeffe.) In der heutigen Gläubiger-Versammlung teilte Rechtsanwalt Kändor den Gläubigern mit, daß im Konturs Woeffe eine Auszahlung von 3 Prozent stattfinden wird.

Marienburg, 3. Juli. (Der linke Fuß zerquetscht) wurde beim Abnehmen von Kirchenkloden dem 17jährigen Schüler Erasmus, der bei dem Schlossmeister Janzen in Marienburg-Kraghammer beschäftigt ist. Der Zustand des Verunglückten ist sehr ernst.

Wetzlar, 3. Juli. (Der neue Generalvikar.) Zum Nachfolger des in voriger Woche verstorbenen Generalvikars Schamer ist der Domkapitular und Geistliche Rat Stanislaus Diegelmann zum Generalvikar der Diözese Cöln ernannt worden.

Königsberg, 3. Juli. (Wohlfühl.) Der zur unabhängigen sozialdemokratischen Partei gehörende Landtagsabgeordnete Hofer hat sein 1500 Morgen großes Gut Pleinlaiken im Kreise Ragnit für 700 000 Mark verkauft.

Bromberg, 3. Juli. (Todesfall.) Am Sonntag nach im 69. Lebensjahre der Stadtbürokrat Karl Thielen. Mit ihm ist ein in jahrelangem treuer Pflichterfüllung bewährter städtischer Beamter dahingegangen, der lange Jahre hindurch eine leitende Stellung unter den Bürodirektoren bekleidete, bis ihn vor fünf Jahren sein Gesundheitszustand nötigte, in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. Der Magistrat und der Verein der Gemeindevorstände widmen dem Dahingegangenen warme Nachrufe.

Stettin, 3. Juli. (Besitzwechsel.) Die mehr als 40 Morgen große Landwirtschaft des Landwirts Heinrich Großhennig in Wühlgrund ist für 18 000 Mark mit vollem Inventar in den Besitz des Landwirts Weisbach jun. übergegangen.

Posen, 3. Juli. (Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz) verurteilte das Schöffengericht den politischen Gutsbesitzer Kasimir Gensler in Komornik zu einem Monat Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe.

Stettin, 3. Juli. (Wegen Teilnahme an den Krawallen) wurden weitere 15 erwachsene Personen, sowie 21 Jugendliche zu Gefängnisstrafen bis zu einem halben Jahre verurteilt.

Bringt alle Uniformstücke zur Altkleiderstelle!

Localnachrichten.

Thorn, 4. Juli 1917.

— (Auf dem Felde der Eize gefallen) ist der Schriftfeger, Unteroffizier Paul Jarbod aus Bromberg.

— (Das Eisenerne Kreuz) erster Klasse erhielt: Unteroffizier Gustav Ahterberg aus Langhof. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Unteroffizier Erich Focher (M. A.) aus Jeger; Fahnenjunker Joh. Ditzler (Feldart. 71), Sohn des Deichhauptmanns D. in Möslau, Kreis Marienwerder; Kanonier Franz Grüneberg (Feldart. 79) aus Groß Montau, Kreis Marienburg.

— (Personalie.) Zum Baugewerkschaftslehrer ist der Regierungsbaumeister a. D., Dipl.-Ingenieur Ribbelmann in Thorn ernannt.

— (Charakterverleihungen.) Den Oberlandesgerichtsrat Dr. und Hofrat in Thorn, dem Landesgerichtsrat Beschlagner in Danzig, sowie den Amtsgerichtsräten Rißch in Danzig und Krause in Graudenz ist der Charakter als Geheimer Justizrat verliehen worden.

— (Wespr. Butterverkäuferverband.) Am 27. Juni fand im „Danziger Hof“ in Danzig eine Sitzung des Aufsichtsrats und Vorstandes des Westpr. Butterverkäuferverbandes statt. Von der Landwirthschaftsammer war Herr Generalsekretär Dr. Steimig erschienen. Die Provinzialstelle war durch ihren Geschäftsführer Herrn Potenhauer vertreten. Veranlassung zur Einberufung der Versammlung war die augenscheinlich schwierige Lage auf dem Gebiete der Milchwirtschaft, namentlich auch im Hinblick auf die gegenwärtigen Butterpreise. Ein Antrag der Milkereigenossenschaft Kofcho betreffend Stellungnahme zu der verhältnismäßig hohen Abgabe von 2/3 Pf. pro Liter Milch an die Provinzialstelle bzw. die Rommalerverbände wurde lebhaft erörtert und führte den Beschluß herbei, zum 10. Juli d. Js. an sämtliche Milkereien der Provinz Westpreußen eine Einladung nach Graudenz zu erlassen, um dort

über wichtige landwirtschaftliche Fragen zu beraten und Beschlüsse zu fassen. Die Versammlung betonte die Notwendigkeit, die Landwirte auf die große Bedeutung der Produktion von Butter und anderen Milchprodukten hinzuweisen und mit allen Mitteln danach zu streben, trotz der durch den Krieg geschaffenen großen Schwierigkeiten den Ruf der Provinz als landwirtschaftlich und besonders auch als milchproduktreichende Provinz hochzuhalten.

(Vorgehen gegen verbrecherische Kriegsgefangene.) Aus Anlaß der in der letzten Zeit vielfach festgestellten Verbrechen von Kriegsgefangenen, das deutsche Wirtschaftsleben durch Zerstörung des Eigentums (Sabotage) zu schädigen, mehrten sich die Zuschriften, in denen Reichsgerichte ermittelten, gegen Kriegsgefangene, die bei Ausführung solcher Verbrechen gefaßt werden, aufs strengste einzuschreiten. Von zuständiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß von den Militärbehörden rechtzeitig die entsprechenden Maßnahmen angeordnet worden sind. Kriegsgefangene, die sich des erwähnten Verbrechens schuldig machen, werden auf das strengste, gegebenenfalls mit dem Tode bestraft.

(Thornener Kleintierzuchtverein.) Die gestern im Schützenhause stattgefundene Monatsversammlung, vom 1. Vorsitzern Herrn Regierungsrat Sauer in die geleitet, wies einen wesentlich besseren Besuch auf, wie die vorhergegangenen Versammlungen ihn zu verzeichnen hatten, jedoch man den Eindruck eines mehr und mehr zunehmenden Interesses für den Zusammenschluß der Kleintierzüchter gewinnt. Nach Erledigung einer längeren, die Geschäftsordnung betreffenden Aussprache wurde zunächst ein neues Mitglied aufgenommen. Die Frage der Verwendung des von der seitherzeit abgehaltenen Kleintierzuchtversteheren überflüssigen im Betrage von 600 Mark führte zu einem regen Meinungsaustausch. Herr Kaufmann Neß machte den Vorschlag, für spätere Ausstellungen Käfige zu beschaffen, da die bisher gebrauchten gefahrenen Käfige, besonders für Geflügel, als zu niedrig und die Tiere in ihrer Haltung behindernd empfunden wurden. Andere Redner, insbesondere Herr Verwalter Rink, sprachen sich gegen den Vorschlag aus, da es für den Verein zweckmäßiger sei, bei kommenden Ausstellungen eine gewisse Reserve zur Hand zu haben. Die Abstimmung ergab eine Mehrheit für den letzteren Vorschlag.

Über die Frage einer im Oktober abermals zu veranstaltenden Kleintierzucht soll in nächster Versammlung ein Beschluß herbeigeführt werden. Auch mit der Einrichtung einer Gruppe für Ziegenzüchter wird die Versammlung, nachdem sie schon in vorheriger Sitzung sich damit beschäftigt und mangels genügenden Interesses diesen Gegenstand von der Tagesordnung absetzte, sich in ihrer nächsten Sitzung beschäftigen, da inzwischen einige Mitglieder sich bereit erklärt haben, die von der Landwirtschaftskammer empfohlenen hornlosen Saanen-Ziegen zu beschaffen. Des weitern wurde der Vorstand beauftragt, zur Beschaffung von Heu und anderen Futtermitteln für die Kleintierzucht geeignete Schritte zu unternehmen. Einem Antrage, Demonstrationen einzurichten, wird der Vorstand gleichfalls entsprechen und die erforderlichen Vorarbeiten in die Wege leiten, jedoch der Verein seinen Aufgaben hinsichtlich praktischer Ratschläge für die einzelnen Mitglieder mehr und mehr näher kommt. Am Sonntag Vormittag findet eine Besichtigung der von Herrn Rink in der Leekischen Fabrik eingerichteten fälschlichen Kaninchenfarm statt.

(Thornener Schöffengericht.) Sitzung vom 3. Juli. Vorsitz: Amtsrat Dr. Valtier; Schöffen: König, Jollenmeier, A. D. Lüders und Schlossermeister Riemenhändler. Die Beklagte Frau Dina K. aus Lotterte hat sich der Höchstpreisüberschreitung schuldig gemacht, indem sie für Möhrüben statt der vorgeschriebenen 15 Pf. 25 Pf. für das Pfund forderte. Der Einspruch der Angeklagten gegen einen Strafbescheid von 20 Mark oder 4 Tagen Gefängnis blieb erfolglos. Der Strafbescheid wurde gerichtlich bestätigt und die K. zur Tragung der nunmehr entstandenen Kosten verurteilt. — Wegen Nichtablieferung der überschüssigen Polmilch an die Fettmolkereistelle hat die Anklagefrau Marie B. aus Pflawitz einen Strafbescheid von 75 Mark oder 5 Tagen Gefängnis erhalten, gegen den sie Einspruch erhob. Zur Vervollständigung des Zeugnismaterials erfolgte heute Verlesung. — Die Arbeiterin Marie S. aus Scharnau machte sich durch Nichtablieferung von Butter strafbar, die sie für einen Verwandten aus Thorn aufgespart, welcher mit den erhaltenen 2-3 Pfund abgekauft wurde. Der erhaltene Strafbescheid von 30 Mark oder 6 Tagen Gefängnis wurde bestätigt. — Ferner wurde verhandelt gegen den Klempnermeister Fritz St. von hier, der wegen Verkaufes von Petroleum ohne Marken und Nichtangabe des Bestandes von etwa 40 Liter Petroleum einen Strafbescheid über 100 Mark oder 20 Tage Gefängnis erhalten hatte. Der Amtsammt beantragte, gestützt auf eine neue Verfügung, Ausschluß der Öffentlichkeit, welche indes gerichtsseitig wegen der Öffentlichkeit der Sache abgelehnt wurde. Bei der weiteren Verhandlung erklärte der Angeklagte, daß er seit dem 1. Juni im Militärverhältnis stehe, so daß auf Aussetzung des Verfahrens bis zu seiner Entlassung aus dem Heeresdienste erkannt werden mußte. — Als Kontrolleur stellte der Kaufmann Fritz K. von hier anlässlich der letzten Kartoffelbestandsaufnahme auf seiner Prüfungsgängen bei dem Landwirt Hermann K. und dessen Mutter in der Weisfelderstraße fest, daß diese, statt wie angegeben 9 Zentner, mindestens noch 14-15 Zentner Kartoffeln im Keller lagern hatten. Der Gerichtshof kam zu einer Bestätigung der über je 15 Mark oder 3 Tage Gefängnis lautenden Strafbescheide. — Der Höchstpreisüberhöhung soll sich ferner die Gärtnerei Fr. aus Moder schuldig gemacht haben, indem sie für Möhrüben höhere Preise verlangte. Die W. bestreitet dies und wurde nach dem Ergebnis der Verhandlung freigesprochen. — Der Arbeiter Paul K. aus Schönsee hat in zwei Fällen Schriftstücke gegen Bestrafung angefertigt, ohne die Erlaubnis zur Ausübung dieses Gewerbes zu besitzen. In einem Falle erfolgte Freisprechung, im anderen dagegen wurde, wie im Strafbescheid, auf 15 Mark oder 3 Tage Haft erkannt. — Die Kellnerin Anna D. hatte Unrat auf fremde Grundstücke geworfen. Auch hier wurde der Strafbescheid über 5 Mark oder 1 Tag Haft bestätigt. — Die Sittendame Marie Malasowski, welche die Gerichte ständig beschäftigt, hat sich auf dem Wollmarkt in so betrunkenem Zustande umhergetrieben, daß sie mit dem Polizeifarren weggebracht werden mußte. Das Urteil lautete in Einheit mit dem Strafbescheid auf 6 Wochen Gefängnis. — Ebenfalls die Höchstpreise für Möhrüben überschritten hat auch der Beklagte Eduard K. aus Gutsau, indem er für ¼ Zentner 5 Mark statt 3 Mark forderte. Auch hier wurde der Strafbescheid in Höhe von 25 Mark oder 5 Tagen Gefängnis bestätigt. — Wegen Verfüttens von Brotgetreide hatten die Brüder Beklagter Theophil und Julius K. aus Lotterte Strafbescheide über 150

und 50 Mark erhalten. Beide haben Einspruch erhoben und bestreiten jede strafbare Handlung. Der erste machte geltend, daß er mit der Wirtschaft seines Bruders nichts zu tun habe, weshalb gegen ihn Freisprechung erfolgt, während Julius K. nach dem Strafbescheid auf 50 Mark oder 5 Tagen Gefängnis verurteilt wurde. — Die Gastwirtin Käthe M. aus Leibitz hatte für das Pfund Magerkäse 2 Mark statt 80 Pf. verlangt und einen Strafbescheid über 50 Mark erhalten. Die M. gibt zu, diesen Preis gefordert zu haben, will aber selbst 1,75 Mark zahlen müssen. Der Gerichtshof änderte das Strafmaß in 5 Mark oder 1 Tag Gefängnis um. — Der Drogist W. von hier wurde von der Anklage, für Seife als Gegenstand des täglichen Bedarfs übermäßige Preise verlangt zu haben, freigesprochen. W. hat für Stücke, die ihm selbst 3 Mk. kosteten, 3,50-4,00 Mark gefordert. Nach dem Urteil des Sachverständigen Ruttner sind 25-30 Prozent Gewinn für Seifenartikel durchaus üblich. — Der Landwirt Simon K. aus Schönsee hat seine überschüssige Milch nicht abgeliefert. In dem Strafbescheid über 75 Mark oder 15 Tage Gefängnis konnte nicht geändert werden. — Ein Strafbescheid von 6 Mark oder 2 Tagen Haft gegen das Dienstmädchen Hilda K., jetzt in Essen, wegen Verlassens des Dienstes wird ebenfalls bestätigt.

(Zwangsversteigerung.) Das Gerichtstraße 22 belegene, auf den Namen des verstorbenen Fuhrhalters Heinrich Schwarz in Thorn eingetragene Grundstück gelangte heute vormittags an Gerichtsstelle zur Zwangsversteigerung. Das Höchstgebot, 35 000 Mark, gab ab Frau Willimczik für ihren Ehemann Emil Willimczik. Justizrat Radt als Vertreter der Erben beantragte wegen zu geringen Gebots Nichterteilung des Zuschlages. Das Gericht beschloß dementsprechend und setzte einen neuen Termin auf den 29. Dezember dieses Jahres fest.

(Zur Brennstoffversorgung.) Wir verweisen auf eine in vorheriger Nummer befindliche Bekanntmachung der Thornor Ortskohlenstelle, nach der alle gewerblichen Verbraucher mit einem monatlichen Kohlenverbrauch von 10 Tonnen und darüber aufgrund einer Verfügung des Reichskommisars für Kohlenversorgung ihren Verbrauch bis zum 5. Juli anzumelden haben.

(Der verhängnisvolle Schlaf.) Ein aus Thorn gebürtiger Fährgeizgänger entpand in voriger Woche aus der Fährgeizgänger Odra bei Danzig, fuhr nach Thorn und verhängte sich mittels Einbruchdiebstahls aus der Kasse eines hiesigen Bäckermeisters den ansehnlichen Betrag von 900 Mk., mit dem er nach Berlin flüchtete. Nachdem er sich dort nur einen Tag aufgehalten, fuhr er im D-Zug nach Thorn zurück, schloß jedoch unterwegs ein und wurde erst in Alexandrow unversehrt aus dem Schlaf geweckt. Dadurch gelang es, seine Person nicht festzustellen und ihn der hiesigen Polizei zuzuführen, die ihn in Gewahrsam nahm. Von den gestohlenen 900 Mark waren noch 700 Mark in seinem Besitz.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Verbrechen. — (Gefunden) wurden ein kleiner Gelbbetrag, zwei Patentschlüssel und ein Brieföffner.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

E. B., Copeniusstraße. Eine freiwillige Meldung zu einem bestimmten Truppendienst kommt für Sie, da landsturmpflichtig, nicht mehr infrage. Sie haben die Entscheidung der nächsten Wänterung abzuwarten.

Eingefandt.

Dem Blumenfreunde die Mitteilung, daß ich zwei „Hedera colchica“ besitze. Beide haben ein Alter von je 10 Jahren; sie sind zusammen 50 bis 60 Meter lang. Der Zimmergymnast ist wohl einzig in seiner Art. Die große Wohnstube ist gut angeordnet und dem Feuer umrandet, jedoch es immer frisch und grün aussieht. Jeder fremde Besucher glaubt, daß irgend eine Festschicht beengungen worden ist, und hält das Geranke für Kunst. Der Blumenfreund möchte sich das kleine Naturwunder auch mal ansehen. Ich bin geneigt, eine „Hedera colchica“ preiswert zu verkaufen. M. F.

Das Wandern.

Das Wandern liegt uns Deutschen im Fleisch und Blut. Wir haben einen angeborenen Wandertrieb, bei dem einen mehr, bei dem anderen weniger entwickelt; aber er ist untreulich in jedem deutschen Herzen vorhanden. Deutsche, die keine Lust und Freude am Wandern haben, sind nur halbe Deutsche, in denen der Sinn für das Schöne, Gute und Gesunde des Wanderns schläft, der sich aber wecken läßt. Darum ist es heilige Pflicht für alle Wanderer, unermüdet zu werben und zu wecken im Interesse der Allgemeinheit, der Volksgesundheit und des Deutschlands. Die großen Aufgaben, die uns in der Weltgeschichte zufallen werden, müssen und sollen ein starkes deutsches Geschlecht finden, das wohl imstande ist und die Kraft hat, allen Anforderungen glänzend zu genügen. Wir wollen unser Leben vor Gott und der Welt in Ehren bestehen! Laßt uns alle ohne Ausnahme ehrlich dazu beitragen! Vorwärts und aufwärts muß unsere Lösung heißen! Der Begriff: „Einer für alle und alle für einen“ muß wie nie zuvor zu deutscher Wahrheit werden!

„Wandere!“ heißt nichts anderes als: „Bringe deine freien Tage in Gottes herrlicher Natur!“

Die alten Deutschen waren ein starkes Geschlecht. Sie wohnen und lebten im Wald, im deutschen Wald. Hier, am Herzen der Natur, suchten und fanden sie Kraft, Stärke und sittlichen Halt. Der germanische Sagenhain und Götterglauben schenkt uns sichere Gewässer, daß unsere Urbäter edle und sittlich hochstehende Menschen waren. Der Wald gab ihnen Lebenskraft, Lebensglück und Sittlichkeit. Möge dieser Wandererquell im deutschen Wald wieder bald von allen Deutschen gesucht und gefunden werden! Mögen alle daraus trinken und an Leib und Seele gesunden!

Deutsche, welche in der Nähe von Wäldern wohnen und dieselben nicht als ihr Heiligtum be-

trachten und regelmäßig darin Andacht und Kraft suchen, verständig sind nicht nur am eigenen Körper und Geist, sondern am heiligen Deutschtum und der künftigen Generation!

Die Wälder und die Berge haben eine weiche Sprache. Mit kräftigen Stimmen der Ewigkeit sprechen sie zum offenen Menschenherzen. Nicht allein Sonntagskinder, sondern alle guten und echten Deutschen hören diese Stimmen, die ihnen Kraft und Trost für die Erdenpilgerfahrt schenken.

Deutscher, der Wald ruft dich! Folge seiner Stimme! Deine Welttraurigkeit und Lebensunlust weichen aus deinem Herzen, deine bleichen Wangen röten sich, du findest unzählbare Lebensworte! Du wirst an Leib und Seele ein anderer, ein gesünder und besserer Mensch! Gib mir die Hand und gehe mit mir! Der Wald hat Kraft und Liebe genug für dich und mich, für alle deutschen Brüder und Schweltern!

Deutscher! Wandere! Habe das Wandern lieb! Du wirst jung und stark, glücklich und zufrieden sein und bleiben bis zur Wanderung in jenes bessere Land!

Deutscher! Wandere! F. G.



Die Offensiv der Russen in Ost-Galizien.

Nachdem die Russen durch die Revolution im Innern behindert, sich monatelang ruhig verhalten, haben sie nunmehr, durch amerikanische Angebote verführt, eine neue Offensive begonnen. In Ostgalizien ist die Abwehrschlacht in vollem Gange. Nach mehrwöchiger stätlicher Zunahme des Artilleriefeuers entwickelte sich gestern die Artillerieschlacht zu größter Heftigkeit. Auch schwerste Geschütze haben eingegriffen. Nachmittags setzten südlich und südöstlich Brzezany und bei Konow starke Infanterieangriffe ein, die überall vollkommen abgewiesen wurden. Wo sich Teile der feindlichen Infanterie in unserem Verteidigungsfeuer überhaupt erheben konnten, blieben sie im Sperrfeuer liegen. Ein in den späten Nachmittagsstunden nordwestlich Jazbge angelegter sehr starker Angriff brach in vorzüglichem vereinigt Artilleriefeuer zusammen. Gegen Mitternacht versuchte der Feind südlich Brzezany, ohne Artillerievorbereitung vorzubringen; er wurde abgewiesen. Nachts über flaute das Artilleriefeuer ab, um in den Morgenstunden wieder aufzuliegen.

Wissenschaft und Kunst.

Geht. Medizinalrat Professor Dr. Albert Calmette, der berühmte Nervenarzt, ist am Dienstag gegen Mittag in Berlin nach langem schweren Leiden, fast 77 Jahre alt, sanft entschlafen. Nachfolger. Der Verwaltungsrat des Pasteurischen Instituts in Paris wählte anstelle des verstorbenen Metchnikow den Dr. Albert Calmette, Leiter des Pasteurischen Instituts in Lille, zum Leiter einer Abteilung in der Pariser Hauptanstalt.

Der englische Schauspieler Beerbohm Tree ist gestorben.

Die Beerbidung Professor Schmollers fand am Sonntag Nachmittag auf dem Friedhof der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin-Westend statt. In der Kapelle war der Sarg aufgebahrt. Mit der Familie hatte sich eine zahlreiche Trauergemeinde eingefunden; außer den Vertretern der gelehrten Welt und einem Abgeordneten des Reichstages waren genannt Kultusminister Dr. von Trost zu Solz und Jüst von Billow. Die Gedächtnisrede hielt Geheimrat Kommissar Professor D. Scholz von der Morien-Kirche. Ansprachen hielten im Namen der Universität Rektor Geheimrat Professor Bumm, im Namen der Schüler des Entschlafenen Professor Dr. Sombart und ferner Geheimrat Rat Reetner und Professor Sinje.

Männigfaltiges.

(Mit 20 700 Mark Darlehen) ist mit seiner Frau der 24 Jahre alte Kaufmann Fritz Kesthu aus der Mommsenstraße in Steglitz. Kesthu war bei einer Kriegsgesellschaft als Kassier angestellt. Von hier aus richtete er Zahlungsanweisungen über 20 700 Mark nach Hannover, wo das Geld an einen im Hotel Luffenhof wohnenden Herrn Weined ausgezahlt werden sollte. Die Anweisungen waren mit den erforderlichen Stempeln und Unterschriften versehen und erregten keinen Verdacht. Kesthu fuhr nun nach Hannover, stieg im Hotel Luffenhof ab, ließ sich das Geld ausschütten, reiste nach Berlin zurück und verschwand dann. Seine Frau nahm er mit. Der Flüchtige ist kenntlich an seinem künstlichen rechten Bein.

(Raubmord.) Die Richte des Zigarettenhändlers Lauenstein in der Scholwinstraße in

Hannover ist in ihrem Laden von einem unbekanntem überfallen und durch Schläge auf den Kopf getötet worden. Der Täter hat die Lebekasse ausgeraubt und ist seitdem verschwunden. Das ist in wenigen Wochen der zweite Raubmord in Hannover.

Letzte Nachrichten.

Geheimföhung des italienischen Senats.

Rom, 3. Juli. Meldung der „Agenzia Stefani“. Der Präsident des Senats schlug im Einvernehmen mit der Regierung vor, daß der Senat am Mittwoch in geheimer Sitzung tagen solle. Der Vorschlag wurde angenommen.

Nach Glasgow gesperrt!

Rotterdam, 4. Juli. Der Hafen von Glasgow ist wegen Minengefahr gesperrt worden.

Die Ausschreitungen in Holland.

Amsterdam, 4. Juli. Meldung der niederländischen Telegraphen-Agentur. Die Blätter berichten, daß im Rattenburg-Distrikt gegen Abend weitere Ausschreitungen stattfanden. Verschiedene Läden wurden geplündert. Gegen 1 Uhr nachts ging die Polizei mit dem Revolver in der Hand zur Räumung der Straßen vor. Dabei wurden im Ostburger Vorstraß zwei Personen ernstlich verwundet. In der Umgebung des Gemüßmarktes kam es ebenfalls zu Zusammenstößen. Mehrere Burshen plünderten einige Läden. Polizei und Militär, die mit der größten Geduld die Menge zum Auseinandergehen bewegen wollten, sahen sich schließlich genötigt, scharf vorzugehen, da sie von allen Seiten bedroht und angegriffen wurden. Das Militär feuerte, und vier junge Burshen wurden getötet und eine größere Anzahl verwundet.

Die Unruhen in St. Louis.

Amsterdam, 4. Juli. Zu den Unruhen in St. Louis meldet Reuter ergänzend: 15 Neger wurden auf der Flucht aus brennenden Häusern von Weißen getötet. Der Schaden wird auf 3 Millionen Dollar geschätzt. 300 Weiße wurden verhaftet.

Englische Fliegerbomben auf Jerusalem.

Die Operationen in der algerischen Sahara. Konstantinopel, 3. Juli. Meldung der „Agence Mill“. Mehrere englische Flieger haben in der letzten Woche mehr als 70 Bomben auf die Stadt Jerusalem geworfen. Es waren weder Menschenleben noch bedeutender Sachschaden zu verzeichnen. Die Beschädigungen einiger heiligen Stätten sind ebenfalls nicht sehr bedeutend. Nach aus zuverlässiger Quelle eingelaufenen Nachrichten setzten die in der algerischen Sahara operierenden Mudschahids vom Stamme der Tuareg den Druck gegen die französischen Abteilungen fort. Die Bewegungen der Mudschahids des Sudans entwickelten sich mit Erfolg immer mehr. Eine aus 80 Mann bestehende, aus Bilma, dem Hauptort von Kanea, entsandte französische Abteilung wurde bei Agadir vollständig vernichtet. Die Mudschahids machten einige Gefangene und erbeuteten ein Geschütz. Die französischen Truppen in Agadir werden gegenwärtig dort belagert.

Berliner Börse.

Der Börsenverkehr ließ weitere Einrichtungen erkennen. Bedeutende Kursbewegungen konnten sich daher nicht entwickeln. Der Stand von gestern blieb bei andauernd fester Grundstimmung im allgemeinen gut behauptet. Zu ansehnlich gebesserten Kursen wurden auf rheinische Räufe Böhmer umgeleitet. Ferner stellten sich überaus lebhafter Eisenbahnbedarf, deutsche Erdöl, Benz, Thale-Gesellschaft und Silefia höher. Russische Werte zeigten gegen gestern keine Veränderung. Türkische Böse waren begehrt. Deutsche Anleihen blieben unversändert; in Sprozentigen fanden etwas lebhaftere Umsätze statt.

Amsterdam, 3. Juli. Wechsel auf Berlin 84,22; Wien 21,65; Schweiz 50,55; Kopenhagen 70,75; Stockholm 74,15; Newyork 242,87; London 11,57; Paris 42,30. — Unbeliebt.

Amsterdam, 3. Juli. Rüböl foto — Reinöl foto per August 68, per September 65, Santos-Kaffee per Juli 58.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Ausgaben:	a. 3. Juli	a. 2. Juli
Geld	274, 275, 274, 275, 1	275, 1, 275, 1, 190, 190
Göland (100 Kr)	189, 190, 189, 190, 1	189, 190, 189, 190, 1
Dänemark (100 Kronen)	189, 190, 189, 190, 1	189, 190, 189, 190, 1
Schweden (100 Kronen)	189, 190, 189, 190, 1	189, 190, 189, 190, 1
Schweiz (100 Francs)	189, 190, 189, 190, 1	189, 190, 189, 190, 1
Sterreich-Ungarn (100 Kr)	64,20, 64,30, 64,20, 64,30	64,20, 64,30, 64,20, 64,30
Bulgarien (100 Leva)	80, 81, 80, 81, 1	80, 81, 80, 81, 1
Konstantinopel	20,25, 20,35, 20,50, 20,60	20,25, 20,35, 20,50, 20,60
Spanien.	125, 126, 125, 126, 1	125, 126, 125, 126, 1

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Nehe.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	4.	0,36	3.	0,33
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	3.	1,07	4.	1,02
Gwallowice	1.	1,39	2.	1,38
Zatorzyn	—	—	—	—
D. Pegel	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg II. Pegel	—	—	—	—
Nehe bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

nom 4. Juli früh 7 Uhr.
Barometerstand: 768 mm
Wasserstand der Weichsel: 0,36 Meter.
Lufttemperatur: + 11 Grad Celsius.
Wetter: trocken, Wind: Westen.
Von 3. morgens bis 4. morgens höchste Temperatur: + 30 Grad Celsius, niedrigste + 9 Grad Celsius.

Wetteranage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voranschlägliche Witterung für Donnerstag den 5. Juli.
Heiter, Temperatur wenig geändert.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 6. Juli.
Alljährliche evang. Kirche. Abends 6 Uhr: Kriegsgebetsandacht. Bior. Jacobi.

Dienstag früh 6 1/2 Uhr
stark nach langem, schwerem
Leiden meine liebe Tochter,
Schwester, Schwägerin und
Tante, Fräulein

Helene Cieczewski

im Alter von 36 Jahren.

Im Namen der Hinter-
bliebenen

Thorn den 4. Juli 1917

Otto Zink.

Die Trauerandacht findet
am Freitag, früh 8 Uhr, die
Beerdigung nachmittags um
4 Uhr von der St. Johannis-
Kirche aus statt.

Königl. Klassen- preuß. Lotterie.

Zu der am 10. u. 11. Juli 1917
stattfindenden Ziehung der 1. Klasse
236. Lotterie sind

1	1	2	1	4	1
zu	40	20	10	5	Markt

haben.
Dombrowski,
Königl. preussischer Lotterien-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelm-
platz, Fernsprecher 842.

Von der Reise zurück. Dr. med. Gerbis.

Neustädtischer Markt 24.
Sprechzeit 11-12, 3-5 Uhr.
Fernruf 1017.

Öffentliche Versteigerung.

Freitag den 6. d. Mts.,
vormittags von 10 Uhr an,
werde ich in dem Saale zur „Reichstrasse“,
Katharinenstraße Nr. 7, hier selbst nach-
stehende Nachlassgegenstände:

Sophas mit Sessel, Bettge-
stelle mit Matratzen, Klei-
derkapseln, Wäschekapseln, Spie-
gel, Tische, Stühle sowie
viele andere mehr.
Ferner einen Damenzettel mit Beh-
älter öffentlich meistbietend gegen gleich-
bare Zahlung versteigern.
Thorn den 3. Juli 1917.
Knauf, Gerichtsvollzieher.

Lachsfische, sehr nahrhaft,
1 Pfd.-Dose 2 Mk.,
Soll. Muscheln, 1 Pfd.-Dose 1,20 Mk.,
Schollen 1. Gallert 1, 1,30 Mk.

Sardinen in Öl, Bismarck-
und Mänscherbischlinge in Dosen.
Fürs Feld sehr zu empfehlen.
C. Frisch, Coppersnits-
straße 19.

Neu eingetroffen:

**Kinderwagen,
Sportwagen,
Puppenwagen,
Kindermöbel,
Hängematten,
Tennisschläger,
Strassenrenner,
Croquet,
Maschinengewehre ic.**

Gustav Heyer,
Breitestr. 6. Fernruf 517.

Junges Mädchen,
erfahren in Stenographie und Schreib-
maschine, f. Stellung, auch als Schreib-
beamtin. Angebote unter H. 1333 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Wirtschaftsfräulein,
23 Jahre alt, katholisch, in allen Zweigen
eines Stadt- und Geschäftsbereichs er-
fahren, sucht zum 15. Juli selbständigen
Wirkungskreis. Gute Zeugnisse vorhan-
den. Angebote unter P. 1365 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Stellenangebote

Schlosser,
die im Fensterbau erfahren sind, aus
dem Bereiche des 20. Armeekorps für
dauernde Arbeit gesucht, ebenso
ein Meister.

Schriftliche Bewerbungen erbiten
Gebr. Schlieper,
Lych Döpr., Steinstraße 12.

Gartenbaulehrgang

für Frauen und Mädchen in Oliva, Pelonien, 4. Hof. Be-
ginn am 11. Juli 1917, nachmittags 3 1/2 Uhr. Dauer bis
Sonnabend den 14. Juli, nachmittags 6 Uhr. Nähere Aus-
kunft erteilt die

Landwirtschaftskammer in Danzig.

Bilanz der Molkerei Gramtschen,

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Stand am 31. Dezember 1916.

Aktiva.	Passiva.
An Kassen-Konto 18,63	Per Kautions-Konto 3600,00
„ Waren-Konto 582,80	„ Reservefonds-Konto 8384,58
„ Forderungen-Konto 6140,35	„ Geschäftsguthaben- Konto 1997,22
„ Kartoffel-Troden- Anlage 8481,98	„ Spezial-Reservefonds 23312,06
„ Utenzilien-Konto 529,03	„ Reingewinn 11431,72
„ Maschinen-Konto 11526,49	
„ Grundstück-Konto 20771,10	
„ Unkosten-Konto 575,20	
„ Guthaben-Konto 100,00	
48725,58	48725,58

Kartoffeltroden-Anlage.

An Kassen-Konto 3,70	Darlehens-Konto
„ Gebäude-Konto 3336,00	„ Kreissparkasse 9898,00
„ Maschinen-Konto 6325,60	Darlehens-Konto
Verlust 8714,68	Molkerei 8481,98
18379,98	18379,98

Zahl der Genossen 100.

Der Vorstand. **Der Aufsichtsrat.**
Feldkeller. Wessling. Unrau.

Dreher, Schlosser, Schmiede, kräftige Arbeiter

stellt ein
Born & Schütze, Maschinenfabrik, Thorn-
Möder.

Der Geschäftsanteil einer hiesigen Baugesell- schaft m. b. H. in Höhe von 27000 Mk.

ist unter günstigen Bedingungen im ganzen oder geteilt zu verkaufen.
Angebote unter C. 1378 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Mühlenbauer, Tischler und Zimmerleute

für den Mühlenbau in Leibisch gesucht.
Angebote werden erbeten an die
Selbstlicher Mühle, G. m. b. H.
in Leibisch.

1-2 Schlosser

für Blech-, Eisenkonstruktions- und Ge-
samtsarbeiten für dauernde Stellung
gesucht.
Kronenwert Thorn,
Brombergerstraße 41

Jüngerer Bädergehilfe

zum sofort oder vom 3. Juli eintreten.
Hugo Gehrz, Thorn-Möder,
Lindenstraße 64.

Lüchtiger Friseurgehilfe

von sofort gesucht.
A. Toepflich, Gerechtigstr. 2.

Malergehilfen und Lehrlinge

stellt ein
L. Zahn.

1 Lehrling und 1 Lehrlingmädchen

sucht
Oskar Stephan,
Breitestraße 16.

Einen Lehrling

mit Einjährigengeld stellt ein
**Thornener Dampfmaschine,
Gerson & Co., Thorn.**

Lehrling

sucht
F. Bettinger,
Lapezier- und Möbelgeschäft.

Kellnerlehrling

gesucht
Witzsch, Hauptbf. Thorn.

Arbeiter

von sofort gesucht.
C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H., Breitestr. 35.

Arbeiter

stellt sofort ein
Carl Matthes, Zieglerstraße.

Arbeiter und Arbeiterinnen

gesucht.
**Dampfziegel Lüttmann,
Gramtschen.**

Lüchtiger, zuverlässiger Kutscher

von sofort gesucht.
C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H., Breitestr. 35.

Erfahrener Kutscher

gesucht.
Neustädt. Markt 4.

Ein Arbeitsbursche

wird eingestellt.
E. Puch,
Löhnermeister, Hofstraße 11 a.

Ordentlichen Laufburschen

suchen
Elektrizitätswerte.

Kräftiger Laufjunge

von sofort gesucht.
**Wäscherei „Frauenlob“,
Friedrichstraße 7.**

Ordentl. Laufburschen oder Laufmädchen

können sich melden bei
S. Schendel & Sandelowsky.

Laufbursche oder Laufmädchen

für den ganzen Tag oder für nachmittags
gesucht.
J. Grzebinasch.

1 ordentl. Laufbursche

gesucht.
J. Sellner,
Lapezier- und Farbengeschäft.

Laufburschen

sucht von sofort
F. Duszynski, Zigarrenhandlung,
einen kräftigen Laufburschen
sucht sofort Franz Loch, Gerberstr. 27.

Katholischer Verband der weiblichen kauf- männischen Angestellten Deutschlands.

Die katholischen weiblichen kaufmännischen Angestellten werden
gebeten, sich zwecks Besprechung wichtiger Standesfragen

Montag den 9. Juli, abends 8 Uhr,
im Saale des Hotel Dylewski

einfinden zu wollen.
Vortrag von Fräulein Maria
Fliegel-Berlin.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
die Ortsgruppe Thorn.

Tivoli.

Sonnabend den 7. Juli, abends 7 Uhr:

Wohltätigkeits-Konzert zum besten der Kriegswohlfahrtspflege,

ausgeführt
von der Thorer Liedertafel,

Leitung: Herr Königl. Musikdirektor Fritz Char,
unter Mitwirkung der Kapelle des Ersatzbtl. Inf.-R. 176,

Leitung: Herr Musikleiter v. Wilmsdorf.
Eintrittspreis: pro Person 50 Pfg., Familienkarten (3 Per-
sonen) 1 Mk. Militär, vom Feldwebel abwärts, pro Person 30 Pfg.

Der Vorstand.

Ziegelei-Park.

Donnerstag den 5. Juli 1917:

Großes Promenaden-Konzert,

ausgeführt von der gesamten Kapelle der 2. Ersatz-Abtlig.
Feldartillerie-Regiments Nr. 81.

Perf. Leitung: Herr Musikleiter Wigwachtmeister **Kruse.**
Anfang 4 Uhr. Ende 10 Uhr.

Eintritt pro Person 20 Pfg., Familien (3 Personen) 50 Pfg.,
Kinder 10 Pfg.
Sachstungssoll **G. Behrend.**

Damen, Arbeits- frauen

welche bereits im Büro gearbeitet haben
und selbständig zu arbeiten in der Lage
sind, vom Militärbüro gesucht.
Schriftliche Angebote mit selbstge-
schriebenem Lebenslauf, Gehaltsan-
sprüchen unter D. 1379 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Lüchtige Kontoristin

gewandt in Schreibmaschine und Ste-
nographie, sowie ein

Lehrling

mit guter Schulbildung per sofort gesucht.
Max Hirsch & Krause,
G. m. b. H.,
Maschinenfabrik.

Jüngere Kontoristin

für mein Dampfagewerk zu baldigem
Antritt gesucht. Meldungen mit Lebens-
lauf und Zeugnisabschriften an
G. Soppart, Fischerstraße 59.

Büroarbeiterin

sucht von sofort
**D. Henoch Nachf.,
Pensionsbezieherin Seebad Herings-
dorf sucht junges**

Mädchen

für Juli-September, welches Pflichten
übernimmt, evtl. Taschengeld.
Ankunft Mellienstr. 115, 1. rechts

Verkäuferin und Lehrlingmädchen

können sich melden.
Raphael Wolff.
Suche von sofort ein kräftiges

Lehrmädchen,

Gustav Heyer, Thorn,
Breitestraße 6.

Ein geschicktes, junges Mädchen

zum Anlernen von Haararbeiten
für dauernde Arbeit
Lanoch, Brückenstraße 29

1 Lehrmädchen

für seinen Damenfrisieralon sucht
F. Lanoch, Brückenstr. 29

Lehrmädchen und Laufburschen

können sich melden.
Raphael Wolff.

Waschfrau

sofort gesucht.
Kuhn, Albrechtstr. 6, 3.

Sauberes Mädchen

oder Köchin von sofort oder später gesucht.
Brückenstraße 21, 3.



Hindenburg-

Bedenk-Later, sowie solche mit dem
Doppelbildnis des deutschen und öster-
reichischen Kaisers, des bayrischen Königs,
des sächsischen Königs, des deutschen Kron-
prinzen, dem Fregattenkapitän von Müller
von der „Emden“.

Ferner: Bismarck-Gedenkmünzen-Gubi-
Kunststücke, Otto Weddigen, Kapitän-
leutnant, Führer der Unterseeboot-
U 9 und U 29.

Madenen, des Besizers der Kullen in Golligen. Seiner Stütze mit 5,00 Mk. zu haben in Boterie-Kontor Thorn Katharinenstraße 1, Ecke Wilhelmplatz

Unskunfts-Büro

Max Schimmelpennig, G. m.
b. H. mit Detektiv-Abteilung
jetzt: Berlin W., Rurfürstendamm 17.

Gummi-Stempel liefert Justus Wallis Thorn

Wohnungsgeiuche

Kleiner Laden,

am liebsten mit Einrichtung für Käse-
geschäft, sofort zu mieten gesucht.
Heinrich Radloff, Käsefabrik,
Bromberg.

3-Zimmer- Wohnung

mit allen Bequemlichkeiten, für Ältere
Dame zum 1. Oktober oder früher zu
mieten gesucht. Brombergervorstadt und
Zentralabteilung bevorzugt.
Angebote unter G. 1382 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

2-3-Zimmerwohnung

Möblierte, evtl. auch leere
mit Küchenbenutzung und Burtschenschaf,
ungefähr, per 1. Juli gesucht.
Angebote unter T. 1344 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

2-3-Zimmerwohnung

mit Gas und Zubehör.
Angebote unter X. 1373 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

2-Zimmerwohnung

mit Küche, evtl. geteilt.
Angebote unter E. 1330 an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Militärperson,

verh., sucht ab 15. Juli-15. August 1917
einst. möbl. Zimmer mit
1 od. 2 Betten i. d. Nähe d. Brangelhof.
Kadgel erm. Angebote u. F. 1356
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Möbl. Zimmer

für einzelnen Herrn, möglichst mit Pen-
sion, per bald gesucht.
Angebote erbeten Kontor Expediteur
Boettcher, Baderstraße.

10 Mk. Belohnung

zähle Demjenigen, der mir den Dieb nach-
weisen kann, der von meinem Pachlande
bei Grünhof Grünfütter abschneidet, sobald
ich denselben gerichtlich belangen kann.

M. Bartel, Waldstr. 43.

Auf dem Wege Bahnhof Möder zur
Brombergervorstadt, ein

Flieger-Beobachter- Abzeichen

verloren gegangen. Abzugeben gegen
hohe Belohnung.
Geschäftsstelle
der Flieger-Beobachter-Schule.
Am 3. 7. vorm., auf dem Wege von
Ostkau über Möder-Theaterplatz nach
Brombergervorstadt eine

Violine nebst Bogen

in braunem Kasten verloren. Finder
erhält hohe Belohnung. Abzugeben in
der Geschäftsstelle der „Presse“.

Emaillier-Brosche,

Halbmondform, verloren. Gegen Be-
lohnung abzugeben Bismarckstr. 5, 3.

Zugelanten 1 Ferkel.

Abzugeben gegen Erstattung der Un-
kosten bei **Neumann, Gramtschen.**

Täglicher Kalender.

1917

	Samstag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntags
Juli	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31				
August	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	
September	2	3	4	5	6	7	8

Dazu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der Reichstag.

Am Donnerstag den 5. Juli tritt der Reichstag wieder zusammen. Den Hauptgrund für diese ungewöhnliche Sommertagung bildet die Notwendigkeit der Bewilligung eines weiteren Kriegskredits, der in der Höhe von 15 Milliarden Mark bereits angefordert ist. Die Summe der Kriegskredite erhöht sich damit auf 94 Milliarden, nähert sich also dem ersten Hundert. An der Bewilligung der jetzt geforderten Summe ist nicht zu zweifeln. Die Tagesordnung für die erste Sitzung weist denn auch neben der ersten Lesung der Kreditvorlage sogleich die zweite auf, und wenn man nicht mit dem Widerspruch derer um Haase und Ledebour rechnen müßte, könnte am gleichen Tage auch die dritte Lesung vorgenommen werden. Aber auch so wird sich die Bewilligung des neuen Kriegskredits zu einer einträchtigen Kundgebung des unbeeinträchtigten Willens des deutschen Volkes gestalten, wie Blut und Leben der Nation, so auch Geld und Gut zu opfern, um in diesem uns aufgezwungenen Kriege den Sieg und damit einen dauernden Frieden für uns und die ganze Welt zu erringen. Daß auch die ungebrochene finanzielle und wirtschaftliche Kraft des deutschen Volkes in der neuen Kreditbewilligung zum Ausdruck gelangt, brauchen wir nicht besonders zu betonen.

Abgesehen von der neuen Kreditvorlage, hat man von der Vorbereitung von Aufgaben für die bevorstehende Tagung des Reichstages seitens der Reichsregierung nichts gehört. Es ist selbstverständlich, daß der Volksvertretung von berufener Seite — wenn auch nicht in der Vollversammlung, so doch im Hauptauschuß — eingehende Mitteilungen über die Entwicklung der politischen und militärischen Lage gemacht werden. Wenn die politische Lage auch seit Mai keine nach außen erkennbare wichtige Veränderungen erfahren hat, so haben sich doch unter der Oberfläche Dinge abgespielt, die keineswegs bedeutungslos sind und den Volksvertretern den Wunsch nach Aufklärung nahelegen müssen. Dazu zählen wir in erster Linie gewisse Vorgänge im Osten, die unser Verhältnis zu Rußland berühren. Weiterhin die Entwicklung der Dinge in Polen, die schweizerische Angelegenheit, die Stockholmer Sozialistenkongresse, das Verhalten Norwegens zu uns und andere mehr. Überhaupt dürften unsere Beziehungen zu den Neutralen angesichts von England und den Vereinigten Staaten geplanten Vergewaltigungsmahregeln eine recht weitgehende Betrachtung verdienen. Bei einer Besprechung der Sozialistenkongresse in Stockholm wird man von einer Erörterung über die Kriegsziele kaum absehen können. Auch unsere wirtschaftliche Lage erfordert weitere Erörterungen. Am wenigsten braucht über unsere militärische Lage gesagt zu werden. Hier ist das unbegrenzte Vertrauen des deutschen Volkes auf Hindenburg und den Sieg unserer Waffen noch immer maßgebend. Alle diese Dinge werden aber schwerlich eine

lange Sommerberatung notwendig machen. Eine solche könnte nur herauskommen, wenn es nach dem Wunsche des Herrn Scheidemann und des „Berliner Tageblatts“ ginge, die nicht nur vom Verfassungsausschuß, sondern auch vom Plenum des Reichstages einen „klaren, entscheidenden Schritt“ vorwärts auf dem Wege der Demokratisierung Deutschlands mit dem Beschlusse verlangen, daß in allen Bundesstaaten das allgemeine gleiche Wahlrecht eingeführt werden müsse. Herr Scheidemann, der nach seinem Fiasco in Stockholm als Vorsitzender des Verfassungsausschusses jetzt gern in der inneren Reichspolitik den „starken Mann“ spielen möchte, wird aber wohl die Erfahrung machen müssen, daß die maßgebenden bürgerlichen Parteien nicht gewillt sind, nach seiner Pfeife zu tanzen und in der Sommerhitze die wichtigsten und umstrittensten Fragen der inneren Politik zum Austrag zu bringen, nur um die Sozialdemokratie zu befähigen, künftig in Stockholm mit der Demokratisierung Deutschlands sich zu brüsten. Vorläufig darf man wohl annehmen, daß die bevorstehende Reichstagstagung kurz, aber keineswegs unwichtig sein wird.

Hindenburg und Ludendorff bei den Verbündeten.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General der Infanterie Ludendorff sind am 2. Juli vormittags im Standorte des 1. u. 2. großen Hauptquartiers eingetroffen zur Beratung über die jetzigen und zukünftigen Operationen der verbündeten Heere. Se. apostolische Majestät empfing die beiden Generale zu längerer Audienz. Am Nachmittag fanden Besprechungen mit dem 1. u. 2. Minister des Auswärtigen und dem deutschen Botschafter in Wien statt. Von Wien aus begaben sich die beiden Generale mit ihrem Gefolge nach Baden, wo sie vom Chef des Generalstabes, General der Infanterie Baron Arz, empfangen wurden. Die Herren führten hierauf zum Gebäude des Armeoberkommandos, wo sie die Vorstellung der Abteilungschefs des Armeoberkommandos entgegennahmen. Hieran schloß sich eine Besprechung der Heerführer. Am 10 Uhr 15 Min. vormittags wurden Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General der Infanterie Ludendorff von Sr. Majestät Kaiser Karl und um 12½ Uhr mittags von Ihrer Majestät der Kaiserin in besonderen Audienzen empfangen. Sodann fand bei Ihren Majestäten um 1 Uhr mittags in Lagenburg ein Frühstück statt. Um 6 Uhr 30 Min. abends besuchten Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General der Infanterie Ludendorff im Ministerium des Äußeren den Minister des 1. u. 2. Hauses und des Äußeren Grafen Czernin. Die beiden Gäste verbrachten den Abend bei Graf und Gräfin Czernin in Segendorf.

Wiener Presstimmen.

Das „Freundblatt“ schreibt: Wir in Österreich-Ungarn bewundern und verehren Generalfeld-

marschall v. Hindenburg, den genialen Feldherrn, treuen Freund und starken Mann. Wenn er sagte, das Bündnis zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn sei nicht zu erschüttern, so hat er auch unsere Gefühle zum Ausdruck gebracht. Mit aufrichtiger Freude haben wir den großen deutschen Heerführer begrüßt, und mit aufrichtiger Freude haben wir seine zuverlässigen und mutigen Worte gehört. Seine Taten haben bewiesen, daß er ein Freund der Wirklichkeit ist. Und seine Reden sind nie durch die Ereignisse Lügen gestraft worden.

Die „Neue Freie Presse“ bezeichnet die Äußerungen Hindenburgs als militärisch und politisch von großer Bedeutung und sagt: Hindenburg spricht mit der Bestimmtheit eines Mannes, der tiefsten Einblick hat und die eigene Kraft sowie die Macht des Gegners kennt. Er ist kein Mann schöner Worte, keiner, der liberteibt. Wenn er den Frieden kommen sieht, wenn er den Erfolg der U-Boote rühmt, so ist das nicht der Schrei des Gallischen Schames, noch die verbissene Unwahrheit der Volksbetrüger in England. Er hat niemals mehr gesagt, als er glaubte. Sein Wort ist als zuverlässig erkannt worden.

Die „Reichspost“ hebt das vollkommene Einvernehmen der letzten militärischen Stellen der Mittelmächte hervor, das eine der wesentlichsten Ursachen ihrer Erfolge im Weltkriege sei. Mit unbegrenztem Vertrauen blicke ganz Deutschland auf die machtvollen Persönlichkeiten Hindenburgs und Ludendorffs, und die gleichen Empfindungen bringe auch die Bevölkerung Österreich-Ungarns diesen großen Feldherren entgegen, die die Mitarbeit und die Leistungen der österreichisch-ungarischen Armee und ihrer Führer stets rühmend anerkannt hätten.

Das „Neue Wiener Tageblatt“ schreibt: Für die nächste Zeit ist eine Steigerung des Ringens zwischen Angriff und Abwehr zu erwarten. Es ist daher begreiflich, daß unsere erprobten Führer des ungeheuren Schiffsatzkampfes angeleitet der neuen Lage sich zu Besprechungen zusammenfinden. Die gesamte Bevölkerung Österreich-Ungarns begrüßt herzlich die Gäste, die den Besuch unseres Chefs des Generalstabes Arz erwidern, begreift doch jeder die Bedeutung einer solchen Zusammenkunft in der jetzigen Entscheidungsphase des Krieges und würdigt die Beratung der Palatine, deren Genie und Tatkraft Europas ehrene Geschichte zu schreiben berufen ist. Die Namen Hindenburg, Arz und Ludendorff sind uns eine sichere Gewähr, daß auch die Sommeroffensive der Entente mißlingen wird.

Politische Tageschau.

Zur Neuorientierung.

Das Hauptorgan des Zentrums, die „Berliner Germania“ möchte ein Übernehmen der Neuorientierungsfragen in diesen Sommertagen im Reichstag nicht empfehlen. Sie meint, wir sollten auch den Schein vermeiden, als ob das Gerede unserer Feinde, daß unsere politischen Zustände

etwa ihre Citymen an der Themse es auch schon immer waren. So verlockend die Aussicht auch sein mag, nicht nur die alte ägyptisch-türkische Grenze wieder zu bezeugen, sondern womöglich Jerusalem und das ganze heilige Land dazu zu erobern, so wissen sie doch auch, daß wir nur in der Ruhestellung des Winters sind, und daß wir ihnen bisher noch immer die Richtlinien für die Kämpfe um den Suezkanal vorgeschrieben haben.

Schlingengräben in der Wüste! Wer hätte zu Beginn dieses Weltkrieges wohl an so etwas gedacht? Sie sind auch etwas ganz anderes, als man es im Westen und Osten, in Serbien und Rumänien, am Jangze und selbst an den anderen türkischen Fronten kennen gelernt hat. Freilich, der leichte Sand läßt sich schneller und bequemer ausheben, aber er ist auch dafür in ewiger Bewegung. Und ein einziger Regenguß, einer jener furchtbaren Sandstürme, die Mensch und Tier in schauerhaftester Weise martern können, und denen sich in der weiten, baumlosen, ausgedörrten Ebene nichts entgegenstellt, die reißt alles in wenigen Minuten zusammen, da es ja hier in der unendlichen Ebene keinerlei Bretter, Balken und ähnliches Stützmaterial für das leichtbewegliche Element gibt. Auch ist der Wüstenregen kein gewöhnlicher Landregen, sondern fast immer ein katastrophaler Wolkenbruch, der innerhalb weniger Minuten ganze Flüsse bildet, die Mensch und Tier in Gefahr bringen. Der Wüstenwind saugt auch das niederprasselnde Wasser nicht auf. Die oberste Bodenschicht ist von der Sonne wie ein gewaltiger Ruchensfladen ausgedörrt, und wo nur eine kleine Röhre vorhanden ist, da prengt das Wasser die Tafel und höhlt mit Blitzgeschwindigkeit einen Wasserlauf nach dem andern aus. Wehe den Vertrauensleuten, die in solch einem künstlichen Wadi liegen! Aber die Vorhut muß aushalten.

Es sind wetter- und wüstenproben Streiter, die Tapferen von Magdaba. Zumeist arabischer Herkunft, mit Beduinentümpfern untermischt, die der

den Stein des Anstoßes für sie bildeten, irgendeinen Eindruck auf uns mache. Gewiß sollten und wollten wir viel reformieren, wie es die kaiserliche Oberbochsaft versprochen habe, das aber sollten wir nur nach Maßgabe der eigenen Bedürfnisse tun.

Die nationalliberale „Kölnische Ztg.“ schreibt gleichzeitig: Wenn es wirklich Leute bei uns geben sollte, welche meinen, durch Demokratisierung unseres Staatswesens eine Verständigung mit dem Auslande anzubahnen, so ist das zwecklos eine irrige Ansicht. Die bezüglichen Erklärungen der feindlichen Staatsmänner sind nichts als plumpe Lockungen, dazu bestimmt, auch bei uns revolutionäre Umwälzungen zu entfesseln, damit wir uns gegenseitig den Schädel einschlagen.

Gemeinsinn und Opfergeist.

In Göttingen wurde am 27. Juni eine öffentliche Versammlung abgehalten, in der ein sozialdemokratischer Abgeordneter als Hauptredner für einen Scheidemannfrieden eintrat, während Geheimrat Professor Dr. von Seelhorst die unerlässliche Pflicht der Grenzüberwachung und Zukunft klar und deutlich darlegte. In der Erörterung fiel eine Bemerkung, die beweist, wie wenig Logik oft nötig erscheint, um Beifall für erwünschte Behauptungen zu erzielen. Der Tod des Menschen sei gleich zu bewerten, meinte Rechtsanwalt Stöckmann richtig, um sofort fortzufahren: „Bringt nicht der Arbeiter, der nichts zu verlieren hat, ein viel größeres Opfer dar?“ — Stürmischer Beifall! — Wir sind auch der Ansicht, daß der Tod des Menschen gleich zu bewerten ist. Deshalb verzichten wir auf jede Erörterung der größeren und kleineren Opfer. Nur eine Frage: Wer viel zu verlieren hat, bringt mit der Hingabe seines Lebens ein geringeres Opfer dar?

Die Rundgebung liberaler Professoren.

Zehn Herren, darunter sechs Professoren, veröffentlichten eine Erklärung, die mit der Haltung der konservativen Partei in der Frage der inneren Neuordnung unzufrieden ist. Der „Vorwärts“ behauptet wiederum, diese Erklärung stamme von Herren mit „konservativer Grundanschauung“. In Wirklichkeit handelt es sich um sechs Herren von ausgesprochen liberaler und mindestens noch drei von ausgesprochen antikonservativer politischer Gesinnung; den einzigen Beweis für ihre konservative Grundanschauung dürfte der „Vorwärts“ also wohl aus dem Umstand entnehmen, daß diese Erklärung zunächst von der „Voss. Ztg.“, dem „Berl. Tagebl.“ und dem „Vorwärts“ veröffentlicht werden konnte. Da es aber nicht ganz unbedenklich ist, daß liberale Persönlichkeiten mit der konservativen Politik nicht völlig übereinstimmen, so entbehrt, ungeachtet des fachwissenschaftlichen Ansehens eines Teiles der Unterzeichner, diese Erklärung nicht nur der politischen Bedeutung, sondern auch des politischen Interesses.

Sinaiwüste vieles von ihren Geheimnissen abgelauscht haben und die ihren Gefahren nicht fremd gegenübersehen. Selbst hier in Magdaba, in unserer vordersten Linie, haben sie fast noch alles zur Hand, was zu des Leibes Nahrung und Notdurft nötig ist. Jedem in den zerklüfteten Sanddünen, in den tief eingeschnittenen Wadis oder auch oben in den Hängen der wilden Gebirgswelt der sogenannten Steinwüste sitzen — unseren Augen verborgen — ihre Stammesgenossen und tragen ihnen geschmuggelt, gestohlene und manchmal sogar erlöst gefauste Dinge zu, die sie gegen blankes türkisches Geld nur allzu gern eintauschen. Dies Geld übt auf sie einen ganz unwiderstehlichen Zauber aus. Sie nehmen nichts anderes an Zahlungsmittel, aber sie haben auch keinen größeren Wunsch, als recht viel davon zusammenzuscharen. Für Geld verkaufen sie unter Umständen ihre Seele, auf alle Fälle aber, ohne irgendwelche Gewissens- oder sonstige Bedenken, in dieser Kriegszeit ihre Frauen und Mädchen, ihre Herden, ihre Kamele und Pferde — kurzum, es gibt nichts, was ihrer Habgucht Schranken auferlegt. Nur ihre Feigheit ist noch größer als ihre Gewinnlust. Und diese Feigheit ist es auch, mit der wir leider auch bei unserer Kriegführung hier unten zu rechnen haben. Man sagt, daß die Sinai-Beduinen durch den Krieg zum Teil reiche Leute geworden sind, da sie keinen rechten Unterschied zwischen dem englischen und dem türkischen Goldpfund machen. Aber nach außen hin lassen sie sich nichts davon merken. Heute sind die Türken Herren der Wüste, und so dienen sie den Truppen des Padiſchah in Istanbul. Was morgen wird. — Injichallah!

Wie Bienen nach dem Honig, so sind ihre Weiber und Kinder hinter der Soldateska her. Soviel Geld auch in den Händen der Männer sein mag, für die Frau etwas zu opern, fällt dem elben Wüstenhohn nicht ein. „Laß sie betteln gehn, wenn sie hungert sind!“ Und so wandern denn hinter den Schlingengräben von Magdaba die armen Frauen und

Auf dem Wege zur Suezfront.

In den Schlingengräben der Wüste.

Von Paul Schweder,
kaiserlich osmanischer Kriegsberichterstatter.

(Nachdruck verboten.)
Die Sonne brüht mit einer erstaunlichen Intensität über den Schlingengräben von Magdaba. Mit Palmenzweigen und Wüstenbüscheln sucht man sich so gut als irgend möglich ein wenig Schutz vor ihren sengenden Strahlen zu verschaffen, und die Wasserholer pendeln unermüdlich zwischen den Gräben und den Brunnen hin und her. Freilich schmeckt das süße Naß, wie fast überall an den Wasserstellen der Wüste, bitter, ein Zeichen, daß es über bituminöse Unterschichten gelaufen ist. An manchen Stellen hat es sogar einen stark schwefelhaltigen Geschmack. Aber trotzdem wird es von den Soldaten, und besonders von den arabischen, in Unmengen getrunken, da sie ja infolge der vom Koran vorgeschriebenen Totalabstinenz seit ihrer frühesten Jugend kaum ein anderes Getränk kennen. Auch den Anseten ist es, trotz mancher Geschmacksbedenken, unentbehrlich. Man hat sich an ganz andere Dinge hier unten gewöhnen müssen, und mit ein wenig Maun läßt sich schließlich auch das bittere Wasser erträglich machen. Suppe und Katala darin gelocht, läßt überhaupt keinen Unterschied zwischen dem Wasser der Wüste und dem daheim erkennen. Man hat sogar eine gewisse Heilwirkung des Wüstenwassers hier und da bemerken können. Es wirkt auf die Nierenstätigkeit anregend und auf den Darm leicht abführend. Freilich muß recht sparsam mit dem kostbaren Material umgegangen werden. Auf dem Marsche, wo das Wasser von Kameelkolonnen hinter der Truppe mitgeführt wird, ist die tägliche Ration auf 5 Liter pro Offizier und Mann (Wass- und Kochwasser eingeschlossen) festgelegt, während für das Pferd 30, das Kamel 25 Liter in Frage kommen. Jede Vergeudung von Wasser, jede Beschädigung und Verunreinigung der Wasserstellen wird als schweres Verbrechen angesehen und geahndet.

Konflikt zwischen sächsischer Regierung und Landtag.

Die sächsische Regierung lehnte endgültig die Fortberathung der Verfassungsreform in der sogenannten Zwischenkommission nach der Vertagung des Landtags ab. Die Mehrheit bereitet, wie dem „Berl. Tagebl.“ aus Dresden berichtet wird, eine Gegenmaßnahme vor.

Lebensmittelkrawall in Amsterdam.

Schon seit längerer Zeit ist es in Amsterdam und anderen Städten wegen der Schwierigkeiten bei der Gemüse-, vor allem Kartoffelversorgung, zu größeren und kleineren Kundengebürgen gekommen. Am Montag nahmen diese Kundengebürgen in Amsterdam einen erschwerenden Charakter an. Eine aus mehreren Tausend Personen bestehende Menge plünderte auf ihrem Zuge durch die Stadt ein Geschäft und drei Gewürzläden. Die Polizei sah sich genötigt, einige Schüsse abzugeben.

Abends wiederholten sich die Unruhen. Im Laufe der Nacht kam es zu Plünderungen und Zusammenstößen mit Polizei und Militär. In einigen Straßen wurden Barrikaden errichtet. Ein Offizier wurde verwundet. Aus der Menge wurde nach den vorliegenden Berichten eine Person getötet und zahlreiche Menschen verwundet. Gestern sind im Anschluß an die Unruhen die Doctarbeiter mehrerer Schiffahrtsgesellschaften und die Arbeiter der Amsterdamer Schiffahrtsgesellschaft in den Ausstand getreten. — Die „Post. Ztg.“ meint zu den Unruhen: Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß die Unruhen auf geschichtlichen Grundlagen von englischer Seite zurückzuführen seien und es wohl kein bloßer Zufall sei, daß die Frage der holländischen Kartoffelausfuhr nach England gerade in diesen Tagen im englischen Parlament zur Sprache komme und gleichzeitig sich die holländische „Morningpost“ über holländische Machenschaften aus Amerika berichtet lasse.

Die Stockholmer Konferenz.

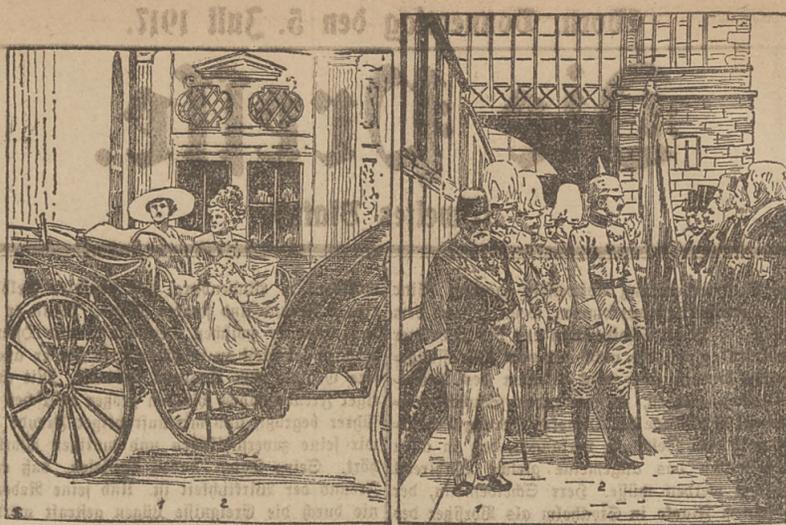
Leut „Aftonbladet“ sind Montag früh drei Vertreter des Arbeiter- und Soldatenrates in Stockholm eingetroffen, desgleichen eine Abordnung der russischen Zimmerarbeiter Bewegung.

Venezelas als Herrscher.

Pariser Blätter melden aus Athen, daß General Williotis Commaos, der Kriegsminister im Kabinett Venizelos, den Befehl über die Athener Garnison übernommen habe. — „Times“ berichtet aus Athen, daß die Athener Garnison und die Generale der Truppen im Peloponnes am Sonntag dem neuen König den Treueid geleistet haben. — Es bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung, daß es sich hier um einen erzwungenen Treueid handelt, den das griechische Heer nur mit Widerwillen leistete. „Havas“ gibt auch zu, daß General Papules, Kommandant des 5. Korps im Peloponnes, um seine Entlassung aus dem aktiven Dienst nachgesucht hat. Auch sonstige Meldungen bezeugen, daß in Griechenland eine umfangreiche Revolution verflochten eingeleitet hat. Demnach scheint es in Griechenland doch nicht so ganz leicht zu sein, die bestehenden Zustände über den Haufen zu werfen. — Über Athen wurde der Putschvorgang berichtet. Das Verlassen der Stadt ist nur mit Erlaubnis der venezianischen Regierung gestattet. — Eine weitere Genfer Meldung besagt: Nach „Reit. Patrien“ begegnet die von Venizelos angeordnete Verschärfung der nach Athen berufenen Saloniker und der bisher im Peloponnes festge-

Mädchen der Wüste einher, gierig nach den Beutemachen jagend, die von den Feldherren der Araber und Türken abfallen. Sie sah sie in ihrer Not verschimmelte Wollschafschellen laien, stinkige Knochen abknagen und den Kamele mit nach unverbauten Getreidekörnern ausziehen. Dann hockten die Unglücklichen sich hin und warteten, daß der eine oder andere Araber sein Gefäß an ihnen gegen ein paar Pfaster Sarigeld befülle. Mit Riesenschritten geht das arme Volk auf diese Weise dem moralischen und körperlichen Untergang entgegen. Das System des Frauenkaufs, das dem Beduinen gestattet, sich für ein oder zwei Reittiere ein Weib und mehr zu nehmen, untergräbt ohnehin die Beziehungen der Geschlechter untereinander. Die Kriegesnot aber und die Unterdrückung der einst so freien und stolzen Wüstenkönige durch das englische Regiment in Ägypten bringt auch die härtesten und edelsten Stämme des unglückseligen Nomadenvolkes mit der Zeit auf den Hund.

Dazu kommt dann noch die Blutrache, die der Beduine mit nicht geringerer Leidenschaft als etwa der Albanese betreibt. Ein Streitfall ist gar bald, und zumal in den gegenwärtigen unsicheren politischen und wirtschaftlichen Zeiten, geschaffen, und die Waffe liegt dem Beduinen gar leicht im Arm. Da hat denn auch die oberste türkische Heeresleitung veranlaßt, die Beduinen als ganz besonders empfindliche Naturen nicht in die Marschtruppe zu übernehmen. Sie kämpfen unter der Führung ihrer Scheichs, die einen gewissen Einfluß auf sie haben, wenn sie auch die Blutrache mit ihren betrüblichen Folgeerscheinungen nicht verhindern können. Man hofft, die Sinai-Beduinen nach dem Kriege festhaft machen zu können, und hat daher schon jetzt mit der Auflegung von Militär-Niederlassungen begonnen. Ob aber der freie Sohn der Wüste sich je dazu verstehen wird, begeben sich selbst bei Türken, die ich darum befrage, einigem Zweifel. Auch hier heißt es, wie in so vielen anderen Dingen, der orientalischen Weltanschauung entsprechend: „Inshallah!“ (So Gott will!)



Das österreichische Kaiserpaar in München.

Das österreichische Kaiserpaar hat dieser Tage mit größerem Gefolge einen Antrittsbesuch am bayerischen Königshaus abgeleistet; in der Begleitung des Kaisers befanden sich u. a. der Minister des Äußeren Graf Czernin und der Erste Obersthofmeister Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst. Am Münchener Hauptbahnhof, wo eine Ehrenkompanie des Infanterie-Regiments aufgestellt war, fand ein feierlicher Empfang statt.

haltenen Offiziers Schwierigkeiten. Die Admirale Mantius und Damiano traten zurück. Die venezianische Kammer soll in der dritten Juliwoche zusammentreten.

China als Kaiserreich.

Der junge Mandchuprinz Juan-Lung wurde bereits im Dezember 1908, nach dem geheimnisvollen Tode der mächtigen Kaiserin-Witwe Tzu-Schi, als dreijähriges Kind zum Kaiser von China gekrönt. Als China Republik wurde, stützte die Mandchudynastie, die aber auf die monarchischen Rechte ihres kleinen Präzendenten nie verzichtet hat. Sicherlich verfügen die Militärgouverneure der Nordprovinzen, die, streng monarchisch und neutralistisch gesinnt, Herren in Peking sind, über eine starke Truppenmacht. Es fragt sich jedoch, ob der republikanische Süden und die republikanischen Machthaber sich mit dem überraschenden Staatsstreich der dynastiefeindlichen Generale so ohne weiteres abfinden werden.

Nach einer „Havas“-Meldung aus Peking wurden am Montag drei kaiserliche Dekrete veröffentlicht, die die Wiederherstellung des Kaiserthums in konstitutioneller Form verkünden. Sie setzen einen unter der Leitung des Generals Tchangshun stehenden Großrat, der sich mit den Staatsangelegenheiten zu befassen haben wird, sowie einen Senat (Hof der Tugenden) unter dem Vorsitz von Suifuhsuan ein. — Nach einer Neutermeldung ist General Chengshun zum Vizepräsidenten von Gwisch und zum kaiserlichen Kommissar ernannt worden. Vizepräsident Jengkuhsung wurde zum Vizekönig von Kwangsi und zum kaiserlichen Kommissar für Sibirien ernannt. Alle ehemaligen amtlichen Titel und Bezeichnungen der Regierungsdepartements sind wiederhergestellt worden.

Wie Reuter ferner aus Peking meldet, herrscht in der ganzen Stadt völlige Ruhe, obwohl ein Teil der Bevölkerung in gereizter Stimmung ist. Auf Befehl der Polizei wurden in der ganzen Stadt Drachentänze gehalten. — Nach „Allgemeinem Handelsblatt“ meldet „Morningpost“ aus Tientsin, daß ein Bürgerkrieg unvermeidlich sei, wenn der neue Kaiser nicht wieder abdankt.

Amerikas Hilfe.

Reuter meldet aus Washington: Die amerikanische Regierung zeigt an, daß England eine neue Anleihe von 25 Millionen Dollar erhalten hat.

Über Streikmuskeln.

berichtet „Reuter“ aus East St. Louis (Illinois): Am streikende weiße Arbeiter zu ersetzen, wurden Neger aus den Südstaaten herangeschafft. Die Folge war ein Aufstand. Der Gouverneur war genötigt, die Militär aufzurufen. Ein Schutzmann wurde von Negern getötet. Die Menge erschlug zwei Neger und suchte der Militär die Gewehre zu entreißen, um die Neger anzugreifen, die angeblich bewaffnet waren.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Juli 1917.

— Von den Höfen. Eitel Friedrich Prinz von Preußen, des Kaisers zweiter Sohn, vollendet am 7. Juli sein 34. Lebensjahr.

— Das preussische Staatsministerium ist am 2. Juli zu einer Sitzung zusammengetreten.

— In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde dem Entwurf eines Gesetzes über die noch-malige Verlängerung der Legislaturperiode des Reichstages und dem Entwurf eines Gesetzes betr. den Landtag für Elsaß-Lothringen die Zustimmung erteilt.

— Zum zweiten Bürgermeister von Schönberg wählte die Stadtverordnetenversammlung am Montag den bisherigen Kammerer und Stadtrat Machowicz mit 35 Stimmen der liberalen und sozialdemokratischen Fraktion, während der von der

Freien Fraktion unterstützte jetzige Bürgermeister Brantenstein nur 14 Stimmen erhielt. Machowicz war früher Stadtkretär in Bromberg, hat also eine glänzende Laufbahn hinter sich.

Parlamentarisches.

Hauptauschuss des Reichstages.

In der weiteren Aussprache über die allgemeine politische Lage im Hauptauschuss des Reichstages machte im Anschluß an die Ausführungen des Staatssekretärs Zimmermann der Staatssekretär des Reichs-Marineamts vertrauliche Ausführungen über den Fortgang des U-Bootkrieges. Er stellte dabei die höchst erfreulichen Ergebnisse in der Vergangenheit und in der Gegenwart fest und erklärte, daß die Marine mit vollster Zuversicht einem weiteren günstigen und entscheidenden Fortgang des U-Bootkrieges entgegensteht. Die immer größeren Anstrengungen der Gegner, der U-Boot-Gefahr durch Gegenmittel Herr zu werden, werden erheblich mehr als ausgeglichen durch die immer größer werdenden Verluste der gegen unsere Feinde eingesetzten U-Boote. Die Verluste an letzteren halten sich nach wie vor in sehr mäßigen Grenzen. Alle anders lautenden Angaben in der feindlichen und neutralen Presse sind unwahr. Alles in allem liegt nicht die geringste Veranlassung vor, den Erfolg des U-Bootkrieges in Zweifel zu ziehen. Kriegsminister von Stein schloß die für uns in jeder Beziehung günstige militärische Lage und gab in Uebereinstimmung mit der obersten Heeresleitung die Überzeugung Ausdruck, daß wir trotz der vielen Verluste den Krieg glänzend zuende führen werden. Ferner würdigte der Staatssekretär des Innern die großen Opfer, die das deutsche Volk trägt. Er gab einen Überblick über die Ausichten der bevorstehenden Ernte in Deutschland und den verbündeten Ländern. Zur Kohlenfrage führt der Staatssekretär aus, daß zurzeit der Bedarf die Förderung übersteige. Das Gleichgewicht müsse hergestellt werden einerseits durch Steigerung der Produktion, andererseits durch Einschränkungen, wo solche durchführbar seien. Die für beide Zwecke erforderlichen Maßnahmen seien eingeleitet und werden durchgeführt werden. Die Bevölkerung könne darüber beruhigt sein, daß sie ausreichenden Hausbrand erhalten werden. Die Zweckmäßigkeit des Staatssekretärs auf die Wirkung des U-Bootkrieges ist uner-schütterlich. Captain Bathurst habe am 18. Juni ausgeführt, daß England in den letzten Monaten seine Tonnage bis zum äußersten zur Heranschaffung von Lebensmitteln verwendet habe, und zwar auf Kosten der Heranschaffung von Rohstoffen, die für die englische Industrie lebenswichtig sind; er hat hinzugefügt, daß es nicht so weiter gehen könne, ohne schweren Schaden für die Küstung des Heeres. Die Ernte Englands werde trotz aller Anstrengungen nicht größer, als im Vorjahre. Es sei nach wie vor auf amerikanische Zufuhr angewiesen. Amerika stehe offenbar auch in diesem Jahre vor einer Fehlerte, ohne daß dort, wie im vorigen Jahre, Reserven aus dem vergangenen Jahre zur Verfügung kämen. Angesichts aller dieser Umstände könnten die englischen Staatsmänner nur mit Herzklopfen der Zukunft entgegensehen. Der Staatssekretär legte mit Hilfe von Zahlenmaterial dar, daß England in absehbarer Zeit nur noch über eine Tonnage verfügen werde, die für seinen Bedarf, auch wenn er noch so eingeschränkt werde, nicht mehr ausreichte. Der U-Bootkrieg sei für England ein unabwendbares und unentzerrbares Schicksal, wenn wir nur unbedeutend fest bleiben. Daß wissen die englischen Staatsmänner. Lloyd Georges Äußerung: „Wir haben sie erwischt!“ ist bloße Prahlerei, hinter der die Sorge steht. Die englischen Staatsmänner rechnen heute nicht mehr auf phantastische Abwehrmittel, nicht mehr auf phantastischen

Schiffsbau, nicht mehr auf ein unmögliches Ueberbauprogramm, nicht mehr auf militärische Entscheidungen zu Wasser oder zu Land; sie rechnen nur noch darauf, daß wir, ehe der U-Bootkrieg seine volle Wirkung ausübt, die Nerven verlieren, daß unsere innere Geschlossenheit in die Brüche geht. Das deutsche Volk weiß, was auf dem Spiele steht. Darum wird das deutsche Volk den Willen und die Kraft besitzen, durchzuhalten, in der Gewißheit, daß Erfolg und Frieden heranzutreiben.

Heer und Flotte.

Jubiläum der Infanterie-Schießschule. Am 4. Juli blüht die Infanterie-Schießschule auf ihr 50jähriges Bestehen zurück. Festlichkeiten sind für diesen Tag nicht vorgesehen. Im Jahre 1867 durch eine U. R. D. als Artillerie-Schießschule errichtet, wurde sie unter dem Einfluß des weit-schauenden Generals der Artillerie von Hindersin eine Pflegestätte artilleristischer Könnens. Im Feldzuge 1870-71 konnte die junge Schule die ersten Lorbeeren ihrer Arbeit ernten. — Mit der fortschreitenden Waffentechnik wurde sie im Laufe der langen Friedensjahre immer mehr vergrößert. Im Jahre 1890 trat die bereits lange angestrebte Trennung in eine Feld- und Infanterie-Schießschule ein. In langen Jahren unermüdlicher Arbeit wurde hier die Waffe geschmiedet, die jetzt in drei harten Kriegsjahren in treuer Kameradschaft mit den anderen Waffen den Ansturm unserer Feinde siegreich abwehrt.

Schwere Explosion auf einem russischen Dampfschiff. Dem Petersburger „Dien“ zufolge entbrach auf dem zum belästigen Geschwader gehörenden Dampfschiff „Res Publika“ aus unbekannter Ursache eine schwere Kessel-explosion. 80 Offiziere und Mannschaften wurden getötet. Das Kriegsschiff wurde schwer beschädigt in den Rewaler Hafen geschleppt.

Das Dampfschiff „Res Publika“ ist der frühere „Imperator Pawel I.“, ein 1907 vom Stapel gelaufenes Schlachtschiff von 17 680 Tonnen Wasser-verdrängung. Der sehr moderne Panzer hatte eine Friedensbesatzung von 930 Mann. Im Rewaler Hafen liegen oder lagen nach früheren Meldungen die Dampfschiffe „Andrei Permowann“ und „Zenowitsch“, die jetzt freilich ebenfalls umgetauft sein dürften, außerdem eine Flottille Torpedoboote.

Ausland.

Wien, 3. Juli. Der König von Sachsen ist gestern Abend nach Dresden abgereist. Zur Verabschiedung am Bahnhof hatte sich Erzherzog Max eingefunden.

Provinzialnachrichten.

Elbing, 2. Juli. (Verschiedenes.) Dem Landgerichtspräsidenten, Geheimen Oberkonsultar Dau in Elbing ist beim Übertritt in den Ruhestand der Kronorden 2. Klasse verliehen worden. — Zum ersten Staatsanwalt in Elbing für den am 28. Juni verstorbenen Geheimrat Gliemann ist Staatsanwalt Brühl zu Marienwerder in Aussicht genommen. — Der während seines Urlaubes verstorbene Geheimrat Gliemann ist fast 67 Jahre alt geworden. 1883 kam er als Staatsanwalt nach Thorn, 1889 nach Stettin, 1894 nach Weisberg und am 1. November 1900 nach Elbing. In Thorn hat sich Staatsanwalt Gliemann auch als rühriges Mitglied des Konservativen Vereins betätigt. — Einer Gasterkrankung am Pforter gefallen ist der 62jährige Konsultationsinspektor a. D. Christian Stewinski. Man fand den alten Mann mit schwachen Lebenszeichen in seinem Bette vor und schaffte ihn nach dem städtischen Krankenhaus. Hier ist er bald nach der Entlieferung, ohne das Bewußtsein wiederlangt zu haben, gestorben. Er hatte in seiner Wohnung aus Versehen den Hahn des Gastofehrs über Nacht offen gelassen, was seinen Tod zur Folge hatte.

Böhen, 2. Juli. (Bulle-Sträße.) Laut Beschluß der städtischen Körperbehörden unserer Stadt wurde zu Ehren des Kommandanten der 8. Böhmer Generalmajors Bulla, die neuangelegte, bisher noch namenlose Straße, in welcher sich die städtische Feldartillerie-Kaserne befindet, „Bulle-Sträße“ genannt. Generalmajor Bulla ist in einem Schreiben des Magistrats von dieser Ehrung Kenntnis gegeben worden.

Stallupönen, 2. Juli. (Domäne Goeritten.) Die Domäne Goeritten, Kreis Stallupönen, befindet sich jetzt hundert Jahre in dem Familienbesitz der Familie Kretz. Aus diesem Anlaß ist der jetzige Domänenpächter, Hauptmann v. L. Georg Kretz, der ein Bruder des bekannten Reichstagsabgeordneten und früheren Landrats des Kreises Gumbinnen ist, zum königlichen Oberamtmann ernannt worden.

Frankfurt, 2. Juli. (Todesfall.) Generaloberarzt Waldemar Hahn, ein geborener Frankfurter, ist an den Folgen eines Leibes, das er sich im Felde zugezogen hatte, in Heidelberg gestorben.

Kallenberg i. Romm., 2. Juli. (Wahlwechsel.) Die dem Architekt Schwandt in Thorn gehörigen zwei Arbeiterhäuser nebst drei Morgen Land an der Dramburger Chaussee gingen durch Kauf für den Preis von 24 000 Mark an Pledgeleibhaber Treptow hier über.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung 5. Juli. 1916 Stieg der Name Böhmer über die Küsten bei Chocimira. 1915 Zusammenbruch der ersten italienischen Offensive im Jonzogebiet. 1913 Kampf zwischen Bulgaren und Serben bei Krivolac. 1909 Erringung der Tauernebahn durch Kaiser Franz Joseph. 1901 Entzerrung einer marokkanischen Gesellschaft in Berlin. — 1893 * Erzherzog Leo Karl von Österreich. 1884 Heiligerreife von Logoland durch das deutsche Reich. 1809 Beginn der zwitwächtigen Schlacht bei Wagram. 1796 Kampf zwischen Österreichern und Franzosen bei Kuppenheim. 1745 * Karl Kortum, der Verfasser der Jobiade.

(Personalie von der Justiz.) In der Liste der Rechtsanwälte ist gefolgt Rechtsanwalt, Justizrat Dr. Vogel bei dem Landgericht in Königsberg. Mit der Lösung ist zugleich sein Amt als Notar erloschen.

(Die neue halbe Mark aus Zink.) Die wesentlich dazu beitragen wird, den Mangel an Kleingeld zu beheben, ist in Umlauf gebracht worden. Die Stücke unterscheiden sich bei flüchtigem Hinschauen wenig von den silbernen, doch ist der Adler etwas kleiner. Den Hauptunterschied bildet die dunklere Farbe des Randes. Im Verkehr dürfte sich die blaue Farbe rasch verlieren und die ganze Münze dunkelbraun nachdunkeln.

(Ständige gewerbliche Ausstellung in Danzig.) Um nach den großen Störungen, die der gesamte Handelsverkehr während des Krieges erlitten hat, den Handels- und Industriekreisen Westpreußens die Wiederaufnahme ihrer alten und die Anknüpfung neuer Handelsbeziehungen zu erleichtern, beabsichtigt der Wirtschaftsverband Danziger Handelsfirmen besondere Vorkehrungen zu treffen. Zu diesem Zwecke will der genannte Verband in Danzig eine dauernde, das ganze Jahr über geöffnete Ausstellung solcher Erzeugnisse ins Leben rufen, die in Westpreußen fabrikmäßig hergestellt werden oder Stapelartikel bilden. Nach einer vorläufigen Zusammenstellung werden etwa 90 verschiedene Ausstellungs-kategorien infrage kommen, darunter 30 von solchen Waren, die in Westpreußen erzeugt werden. Um eine sich erforderlich machende Aussprache herbeizuführen, wird der Wirtschaftsverband voraussichtlich zu einer solchen im Juli dieses Jahres einladen, die im Anschluß an die Versammlung zur Begründung eines Wirtschaftsjahresverbandes stattfinden wird.

(100 000 Ferienkinder in Ost- und Westpreußen.) Die Provinz Ostpreußen stellte für Ferienkinder 66 498 unentgeltliche Plätze für Verfügung, darunter 8599 für katholische Kinder. Nach Abzug des eigenen Bedarfs verblieben für auswärtige Kinder noch 63 692. Diese Stellen wurden belegt mit 40 823 Kindern aus der Provinz Brandenburg, dazu neuerdings aus Berlin noch 10 000 Kinder, 11 110 aus Westfalen, 2000 aus Hessen-Nassau, 6228 aus der Rheinprovinz, 2652 aus dem Königreich Sachsen, 879 aus Lübeck. Westpreußen wird nach Ausgleich des eigenen Bedarfs mindestens 12 000 auswärtige Kinder aufnehmen können. Bis jetzt sind bereits in beiden Provinzen über 96 000 Ferienkinder untergebracht. Hinzu kommen noch etwa 400-500 Kinder der beim Verband der Deutschen Damen- und Mädchenmädelsfabrikanten beschäftigten Heimarbeiterinnen.

„Eine Ehrenrettung der deutschen Landwirtschaft.“

In allen Organen bekannter Richtung kehrt immer die Anschuldigung wieder, die Verheimlichung oder Hintertziehung ablieferungspflichtiger Getreidemengen seitens der Landwirte trage die Hauptschuld an der herrschenden Knappheit. Und mit demselben wohl hatte der „preussische Lebensmittelfürsorge- und eigentliche Leiter unserer ganzen Kriegsernährungspolitik“ (so nennt die „Köln. Volksztg.“, Erzengel Michaelis) in diesem Frühjahr bei den Landwirten jene große Hauszusage nach Getreide im ganzen Reich veranlaßt. Alle Güter- und Bauernhöfe wurden unter Mitwirkung von Polizei und Soldaten peinlich genau durchsucht, auch Tausende von Landwirten mußten ihre Zeit trotz drängender Arbeit in der eigenen Wirtschaft den Untersuchungskommissionen opfern und daneben oft noch Gespanne zu Fahrten über Land verwenden, die dringende Ackerarbeit verfaulerten.

„Und was war das Ergebnis dieser verbittern den großzügigen Maßnahme des neuen Lebensmittelfürsorge-Michaelis?“ so fragt das rheinische Zentrumblatt, um diese Frage dann wie folgt zu beantworten: „In ganz Deutschland wurden nur etwa vier Prozent mehr Getreide aus allen Bauernwirtschaften herausgequert, als tatsächlich abgegeben und abgeliefert worden war. Vier Prozent mehr Getreide bei solchem Nischenaufgebot zur Untersuchung! Vier Prozent wie wenig will das sagen, wenn man die Schwere der Getreidebeschaffung und die Angstlichkeit der kleineren Landwirte kennt. Die meisten kleinen Höfen unter diesen vier Prozent sind nämlich gerade bei kleinen Leuten gefunden worden. Die vier Prozent sind eine Ehrenrettung der deutschen Landwirtschaft. Die Zahl ist uns schon seit längerer Zeit bekannt. Das „Berl. Tagebl.“ aber erhebt bereits wieder zu der kommenden Ernteschätzung neue Verdächtigungen der deutschen Landwirtschaft.“

Diese Ehrenrettung wird umso vollständiger, wenn man die Angabe der „K. V.-Ztg.“ berücksichtigt, daß diese vier Prozent meistens in ganz geringen Mengen aus den Borsäten der kleinen bäuerlichen Besitzer herausgequert worden seien und ihr Dasein oft dem Umfange verdankten, daß diese kleinen Leute Getreide sich vom Munde abspart hatten, um für die besonders arbeitsreiche Frühjahrszeit bis zur neuen Ernte sicher versorgt zu sein und voll arbeitsfähig zu bleiben. Dieser Teil der durch die „draconische Zwangsuntersuchung“ festgestellten 4 Prozent Mehrobrat war also eigentlich durchaus rechtmäßiger Besitz der Leute, und trotzdem haben sie, wie das Blatt es ganz treffend bezeichnet, „in der sozialdemokratischen und liberalen Presse als Betrüger, Hehler und Wucherer, die Mengen von Getreide unterschlagen und dem hungernden Volke entzogen hätten, Spiekruten laufen müssen.“

Es ist mit Genugtuung zu begrüßen, daß auch in einem großstädtischen nichtkonfessionellen Blatt die Ergebnisse der großen Zwangsuntersuchung von Dorf zu Dorf, von Hof zu Hof als zu einer vollständigen Ehrenrettung der deutschen Landwirtschaft führend gekennzeichnet werden. Dieses Er-



Sturz der Glocke von der Marienkirche in Landsberg a. d. Warthe.

Auch die Bronzeglocken unserer Kirchen sind nun mehrpflichtig geworden. Sie steigen von den Türmen herab, um in losender Glut neue Gestalt zu gewinnen zu des Vaterlandes Ehr und Wehr. Die Abmontierung der schweren Metallgebilde vollzieht sich nicht immer ganz einfach. So ereignete es sich z. B. in Landsberg a. d. Warthe,

daß eine gewaltige Glocke des Marienkirchturms stotternd in die Tiefe stürzte und sich bis zur Hälfte ihrer Größe in den Sand einwühlte. Die abgestürzte Glocke ist im Jahre 1871 gegossen worden und wiegt rund 35 Zentner. Sie besteht aus 93 Teilen Kupfer und 7 Teilen Zinn.

gebnis wird hoffentlich diejenigen Städte, welche so schnell mit Angriffen gegen die Landwirte zur Hand sind, einmal zum Nachdenken anregen.

Kriegswirtschaftliches.

Zur Kohlenverjorgung.

Die Mitglieder des Beirats für Volksernährung des Reichstags haben die nachstehende Entscheidung angenommen.

Der Beirat solle beschließen, den Herrn Präsidenten des Kriegsernährungsamtes aufzufordern, auf eine erhöhte Produktion der Kohle und die beschleunigte Schaffung und Durchführung eines einheitlichen Verjorgungs- und Verteilungsplanes hinzuwirken, insbesondere dafür Sorge zu tragen, 1) daß eine ausreichende Verjorgung der städtischen Gas- und Elektrizitätswärme und dadurch vor allen Dingen die Verjorgung der Bevölkerung mit Kohle gesichert, 2) daß den überlandzentralen, den Mühlen und Nahrungsmittelbetrieben, den landwirtschaftlichen Betrieben und den ländlichen Schmieden rechtzeitig Kohlen in ausreichender Menge geliefert werden, 3) daß für den Hausbrand unter entsprechender, allgemeiner Rationierung die notwendigen Kohlen zur Verfügung gestellt werden.

Opfer des Glücks.

Von Leuten, die ihr Geld nicht loswerden konnten.

Ob zwar die Fälle, in denen Menschen dem Glück oder dem, was sie so häufig darunter verstehen, dem Reichtum, mit krampfhafter Begierde nachlaufen und es auf jede Weise in ihren Bannkreis zu zwingen suchen, unzählig sind, gibt es auch Beispiele dafür, daß reiche Personen alles taten, um einem Anwachsen ihres Reichtums zu steuern. Gerade in den letzten Jahrzehnten haben verschiedene Persönlichkeiten gelebt, bei deren Lebensbeschreibung man den Eindruck gewinnt, als hätte das Glück sie förmlich verfolgt, obwohl sie keine Mühe scheuten, um sich des Reichtums zu entledigen, der ihnen zur Last geworden war.

So verschenkte der Engländer Hodson Borett, der Millionär und Eigentümer eines großen Kupferbergwerks war, vor einer Reihe von Jahren sein gesamtes Vermögen im Betrage von 3 Millionen Pfund Sterling zu wohltätigen Zwecken. Als Dank für diese großartige Stiftung verlieh ihm Königin Viktoria den Adel, welche Belohnung er sich jedoch anzunehmen weigerte. Um seine Ruhe zu haben, verzog er mit seiner alten Haushälterin nach der kleinen Stadt Wootton, wo er von 400 Pfund Sterling jährlich lebte und wo er seine alten Tage bis zu seinem Ende zuzubringen gedachte. Doch das Glück wußte ihn auch dort zu finden; kaum hatte er sich zehn Monate in Wootton aufgehalten, als er die Nachricht empfing, eine Kupfermine, die er in Englisch-Guyana besaß, und die er bis dahin als wertlos angesehen hatte, habe sich bei näherer Untersuchung als höchst ergiebig erwiesen. Als ein dort angestellter Ingenieur Borett 50 000 Pfund für das Bergwerk bot, antwortete der Besitzer ohne

Bedenken, er könne sie zum Dank dafür behalten, daß er es untersucht habe, wenn er ihn nur künftig in Frieden lassen wolle. Mehrere Jahre lang erbrachte das Bergwerk der von dem Ingenieur ins Leben gerufenen Betriebsgesellschaft Einkünfte von 60 000 Pfund Sterling jährlich. Wenn nun auch Borett auf diese Weise sein Bergwerk losgeworden war, war es ihm doch nicht vergönnt, in Ruhe zu leben, wie er es sich wünschte. Ein paar Monate, nachdem er das Bergwerk verschenkt hatte, machte er eine Erbschaft von 100 000 Pfund. Sofort übergab er den gesamten Betrag einem Wohlthätigen für obdachlose Kinder. Da er nun wiederholt erfahren hatte, daß der Mann ihn auch nach Wootton verfolgte, beehrte er sich, die Stadt zu verlassen, und zog nach Tavistock in Devonshire. Doch auch hier sollte es ihm nicht besser ergehen. Kaum hatte er sein Haus eingerichtet, als ihm wiederum eine Erbschaft von 30 000 Pfund angekündigt wurde. Er ließ sie verschiedenen Krankenhäusern zugute kommen. Nach kurzem erfuhr er, daß er 50 000 Pfund auf einer Wechselfahrtstorte gewonnen habe, zu der er aus bloßer Gefälligkeit ein paar Loose gekauft hatte.

Ähnliche Anstrengungen, ihr Geld auf gute Weise loszuwerden, machte eine Landsmännin Borett's namens Camden Bant. Bis zu ihrem 54. Jahre hatte sie ruhig und zufrieden von einem Vermögen von etwa 30 000 Pfund Sterling gelebt, als sie plötzlich ganz unerwartetweise 300 000 Pfund erbte. Weit davon entfernt, sich hierüber zu freuen, ärgerte sie sich nur über die Unsumme, die sie nun zu verwalten hatte, und beehrte sich, sich das Geld so schnell wie möglich wieder vom Hals zu schaffen. So lud sie im Sommer 1893 zu wiederholten malen sämtliche Armen Londons zu einer reichen Mahlzeit. Ferner schenkte sie zu allen wohltätigen Einrichtungen große Beträge, und so brachte sie es wirklich fertig, die ganze Erbschaft innerhalb eines Jahres durchzubringen. Nun erstand sie ein kleines Besitztum in der Nähe von Suffolk. Da die Stadt jedoch der Kanalisation wegen nach wenigen Jahren gezwungen war, ihr diesen Grund und Boden abzukäufen, mußte sie notgedrungen 12 000 Pfund als Entschädigung dafür annehmen. Von diesem Gelde ließ sie ein Krankenhaus in dem Badeort Ilfracombe errichten, während sie selbst nach einer kleinen Stadt verzog, um Krankenpflegerin zu werden. In ihrem Beruf war sie ungewöhnlich tüchtig, und als ein reicher Fabrikbesitzer, den sie gepflegt hatte, starb, stellte es sich heraus, daß er ihr die Summe von 50 000 Pfund vermachte hatte. Diesen Betrag schenkte sie sofort einer Missionsgesellschaft, in der Hoffnung, das Glück würde nun aufhören, sich an ihre Fersen zu heften. Doch es kam anders. Ein paar Jahre später pflegte sie einen Erfinder während seiner schweren Krankheit, und als er genesen war, versprach er ihr zum Dank die Hälfte des Einkommens eines Patents, das er auf eine seiner Erfindungen aufgenommen hatte. Da die Erfindung größeres Glück machte, als zu erwarten gewesen war, verdiente sie auf diese Weise in wenigen Monaten 11 000 Pfund Sterling.

Das dritte Beispiel dafür, daß das Glück einen Menschen verfolgen kann, ist ein sehr vermöglicher Schiffsreederei namens Corbez. Als dieser Mann sein einträgliches Geschäft für anderthalb Millionen Pfund Sterling verkauft hatte, verteilte er das Kapital unter seine Erben und kaufte sich ein Landgut, auf dem er einen tiefen Gemüsegarten anlegte. Dieses Grundstück lieferte bald eine so reiche Ernte, daß er allein von deren Ertrag leben konnte. Doch damit war es nicht genug. Eines Tages empfing Corbez die Nachricht, daß eines seiner Fahrzeuge, das im Jahre zuvor von der Befahrung seinem Schicksal im Stillen Ozean überlassen worden war, plötzlich vollkommen unbeschädigt mit seiner Ladung angekommen sei. Das Fahrzeug war nicht versichert gewesen und besaß einen Wert von 16 000 Pfund. Um nichts weiter mit der Sache zu schaffen zu haben, schenkte sein Besitzer das vollbeladene Schiff demjenigen, der es in den Hafen geführt hatte. Als Corbez sich auf das Land zurückzog, ließ er das Gerücht verbreiten, er habe all sein Hab und Gut verloren. Doch auch diese Maßnahme verfehlte ihren Zweck: seine früheren Freunde, die ihn sehr bedauerten, veranstalteten eine Sammlung zu seinen Gunsten, die 3000 Pfund erbrachte. Umgehend schickte Corbez die Summe zurück. Ein Jahr darauf bekam er aus einer Konkursmasse, an die er Forderungen hatte, 1000 Aktien einer afrikanischen Goldmine, deren jede 3 Schillinge Wert hatte, weswegen Corbez sie als wertlos beiseite legte. Doch bereits nach wenigen Monaten stiegen die Aktien auf 2 Pfund. Er verkaufte sie daher mit einem Verdienst von 9 Prozent und schenkte auch diese Summe seinen Erben. Kurze Zeit vor seinem Tode schickte ihm einer seiner Freunde 8000 Pfund in barem Gelde als Geschenk. Um auch diese Summe so schnell wie möglich loszuwerden, schenkte er sie kurzerhand dem Briefträger, der die Anweisung gebracht hatte.

Haus und Küche.

Bereitung von Stärke. Um Stärke zu bereiten, die einen besonders schönen, noblen Glanz in Herrentüchlein erzielt, löse man zwei Blatt weißer Gelatine und füll ungefähr 5 Big. weißen Kaps in 1/2 Liter stark kochendem Wasser auf, quille dann von 1/2 Pfund guter Stärke eine Handvoll in wenig Wasser klar, aber gelbe diese Mischung mit der kochenden ersten Lösung, quille beides gut durcheinander und stelle diese Flüssigkeit auf eine warme Herdplatte; während man den Rest der Stärke in 1/2 Liter kaltem Wasser auflöst, um sie mit 1/2 Liter kochendem Wasser auf dem Feuer sich verdicken zu lassen; und sobald dies geschah, die erste Stärkelösung der zweiten beizufügen sowie einen Eßlöffel Borax. Alles wird dann gut durcheinander gerührt, und die Masse in der noch heißen Mischung gefärbt. — (Mitgeteilt aus der neuesten Nummer der Wochenzeitschrift „Für Haus“.) Dieses in der Familie sehr geschätzte Blatt ist für vierteljährlich 2,00 Mk., mit Schnittmusterbogen 3,25 Mk. durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.)

Zeitschriften- und Bücherchau.

Im Felde ist nicht nur der Mann etwas wert, sondern auch ein gutes Buch. Darum gelten seit Beginn dieses gewaltigen Weltkrieges gute Unterhaltungsbücher unserer modernen Feldgrauen als die besten Liebesgaben. Besonders begehrt sind bei ihnen die Bände der Sammlung illustrierter Romane und Novellen — Kaiserers Bücherchau. Diese Sammlung hat daher seit Beginn des Krieges eine außerordentliche Steigerung ihres Umlages erfahren. In der Beliebtheit der Kaiserers-Bücher — Hermann Hüller, Verlag, Berlin-Weißig —, trägt außer ihrem billigen Preise von 20 Pf. und dem guten, lesbaren Druck ganz besonders der gebiegene Inhalt bei. In dem neuesten Bände (1107) bietet uns der bekannte und berühmte norwegische Dichter Sven Ibsen ab mit seiner Erzählung „M e r m a l s g e s t o r b e n“ ein besonders anziehendes Werk seiner Feder dar, das sich auch über die Kreise unserer Feldgrauen hinaus höher viele Freunde erwerben wird.

Aus der Gölle empf. von Hans Buchholz. Preis 1 Mk. Verlag August Egerl G. m. b. H., Berlin. — Die einfache Erzählung eines deutschen Anstaltsangehörigen, der seinen literarischen Ehrgeiz hat und nur sagen will, wie es gewesen ist. Aber sein schlichter Bericht hält den Leser von ersten bis zum letzten Worte gefangen, und ganz unwillkürlich wird es niemand über das Herz bringen, das Buch hinzulegen, bevor er aus den Schlüsseln erfahren hat, daß der Erzähler wieder auf deutschem Heimatboden gelandet ist. Im Schlüsselngraben schwer verwundet, ist er in die Hände der Russen gefallen, und nun beginnt eine Reise durchs „schmerzvolle Land“, gegen die Dantes Inferno verläßt. Von Lazarett zu Lazarett, von Barackenlager zu Barackenlager wird der schwer Leidende geschleppt. Daß die Operation verjögert wird, bringt ihm eine Kniegelenkverrenkung, und doch ist das vielleicht noch ein Glück zu nennen, denn was an Verjögern in den Spitälern waltet, spielt oft die Rolle von Hentesknechten, die Operationen so ansähen, als wenn der Fleischer ein Bein abschneidet. Keine Erniedrigung, keine Beschimpfung wird den gefangenen Offizieren erspart; man mag sich ausmalen, wie es dem gemeinen Manne ergeht. Nur zeitweise, nur an einzelnen Orten ist ihr Schicksal erträglich, denn zu Ehren der Menschlichkeit sei es gesagt, mitunter treffen sie auf Offiziere und Ärzte, die sich ansähen, die wohnwollenen gegen sie benehmen, erfahren sie eine Behandlung, die sich ertragen läßt. Freilich ist das nur selten. Eher kommt ihnen noch der Mann aus dem Volke fremdlich entgegen, der vom Haß gegen die Deutschen nichts weiß. Geflohen wird aber überall, und das bishigen Eigentum und Einkommen der Gefangenen wird immer wieder geplündert. Die russischen Zustände erfahren hier eine scharfe Beleuchtung, und so wird die Lebensgeschichte des deutschen Offiziers zu einem Kulturdokument von dauerndem Wert.

Prozess Kupfer.

In der am Montag fortgesetzten Verhandlung gegen Frau Maria Kupfer wurde die Zeugenernennung weitergeführt. Zeugin Fel. Simon, Sekretärin, hat die Angeklagte durch Vermittlung einer Frau v. Scheidner kennen gelernt, die sie fragte, ob sie in dieser schweren Zeit nicht etwas verdienen wolle. Die Zeugin hat dann die Angeklagte aufgeführt und Einsicht in die Beträge mit den hochtönen Namen erhalten. Sie wunderte sich zunächst, daß die Angeklagte keine Beträge, wie sie, die Zeugin, einlegen konnte, überhaupt annahm, die Angeklagte wußte das aber zu erklären. Die Zeugin gabte nacheinander zusammen 2800 Mk. ein und hat alles verloren. Zeuge Kaufmann Levy hat ebenfalls den notariellen Vertrag ein-

gesehen, der juristisch einwandfrei zu sein schien, und holte außerdem noch zwei von der Angeklagten angegebene Referenzen ein, darunter die eines Büropostleiters der Firma Körting; die Auskünfte lauteten günstig. Darauf gab der Zeuge am 3. Januar 1917 auf einmal 25 000 Mk., die angeblich für ein Speditionsbüro dienen sollten. Das Geld ist verloren. Zeuge Kaufmann Rosenthal wurde von Geschäftsfreunden aufgefordert, sich an den Kupferischen Geschäftsfreunden zu beteiligen. Der Zeuge ist verhältnismäßig sehr vorichtig vorgegangen. Er kam mit der Angeklagten im „Russischen Hof“ zusammen, wo sie ihm erzählte, sie mache mit Heereslieferungen, namentlich an die Intendantur des 19. Armeekorps in Leipzig, ein glänzendes Geschäft, der kommandierende General v. Kirchbach sei ihr Gesellschafter und an ihrem Betrieb mit einer hohen Summe beteiligt. Sie könne billiger liefern als die Zentral-Einkaufs-Gesellschaft, da sie nicht so große Unkosten habe. Der Zeuge hat sich dann noch bei seiner Bank erkundigt und eine günstige Auskunft erhalten. Er erhielt ferner Einblick in den Brief eines angeblichen Vertrauensmannes des rumänischen Ministerpräsidenten Bratianu, in dem der Krieg mit Rumänien in vier Wochen vorausgesehen wurde. Als der Krieg dann wirklich ausbrach, sagte sich der Zeuge, daß etwas Wahres an den Behauptungen der Angeklagten von ihren guten Verbindungen sein müsse. Er übergab der Frau Kupfer daher am 17. Januar einen Scheck über 100 000 Mk. und 30 000 Mk. bar. Am 22. Januar wurde er von einem Geschäftsfreund telefonisch angerufen, ob er schon wisse, daß Frau Kupfer verhaftet sei. „Das wußte ich natürlich nicht“, erklärt

der Zeuge, der dann weiter ausführt, daß er sofort zur Bank gefahren sei, um event. den Scheck noch sperren zu lassen. Es stellte sich aber heraus, daß der Scheck bereits am Tage der Ausstellung abgehoben war. Vorher: Die 130 000 Mk. sind verloren. Sie haben den Betrag bei der Konkursmasse angemeldet, aber herausbekommen werden Sie wohl nichts. — Der Zeuge bekundet noch, daß er außerdem noch Einblick in eine Bestellung des 19. Armeekorps in Leipzig erhielt, die auf Lieferung von 4000 Sac Javataffee im Werte von 1 975 000 Mk. lautete und natürlich von der Angeklagten gefälscht war. Zeuge Kapellmeister Morike hat die Angeklagte durch Vermittlung einer Dame kennen gelernt, die an seinen Vortragsabenden teilnahm. Außerdem hat er mit der Angeklagten im gleichen Hause gewohnt. Er hat auf Zureden, aber durch andere Personen der Angeklagten 5000 Mk. zur Verfügung gestellt und sich nicht weiter um den Geschäftsbetrieb gekümmert, sich auch keine Gewinne auszahlen lassen. Die 5000 Mk. hat der Zeuge glatt verloren. Auf Befragen durch den Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Kalscher gibt der Zeuge noch an, daß ihm eine besonders extravagante Lebensführung der Angeklagten nicht aufgefallen sei, die Angeklagte habe gut bürgerlich gelebt. Zeugin Frau Waldow v. Wahl hat die Bekanntschaft der Angeklagten bei der Familie Körting gemacht. Sie hat der Angeklagten im Büro als deren Angestellte mitgeholfen und zeitweise auch im Keller Waren verpackt. Dieser Keller sei voll von Lebensmitteln gewesen, die aus dem realen Lebensmittelgeschäft der Angeklagten stammten. Nach und nach hat die

Zeugin 50 000 Mk. eingezahlt und außer diesem Gelde 10—12 000 Mk. verdient. Die Zeugin rühmt die geschäftliche Umsicht und den unendlichen Fleiß der Angeklagten. Es ging bei ihr „sehr schön“ zu, die Angeklagte war auch sehr wohlwärtig, sie, die Zeugin, habe auch, daß die Angeklagte einen armen Jungen in Erziehung genommen habe. Staatsanw.: Verkehrt bei der Angeklagten nicht viel Gutes, wurde nicht flott gelant, kamen nicht auch Offiziere usw.? Die Zeugin erklärt, daß an jedem Abend nur 2—3 Personen zu Gast waren. Von Festgelagen hat die Zeugin nichts gesehen, es herrschte an den Abenden ein gemüthlicher, harmloser Ton. Ein Zeuge Kaufmann Mees hat der Angeklagten 1000 Mk. eingezahlt. Nachdem der Vorsitz diesen Anklagefall durchgesprochen, konstatiert er, „die 1000 Mk. sind flöten“. Der Verteidiger Justizrat Löwentz in wirft ein, daß die 1000 Mk. ja zur Konkursmasse angemeldet worden sind und daß wahrheitsgemäß eine verhältnismäßig hohe Quote herauskommen werde. Zeuge Kaufmann Schneider bekam Bedenken über die Art der Geschäfte der Angeklagten, als er von einem Auskunftsbüro die Mitteilung erhielt, daß die Angeklagte den Offenbarungseid geleistet habe. Frau Kupfer wußte diese Bedenken aber zu zerstreuen mit dem Bemerkten, daß es sich da um eine alte Erbschaftsgeschichte gehandelt habe. Trotzdem löste aber der Zeuge die Beziehungen zu der Angeklagten. Er hat im ganzen eine Einlage von 20 000 Mk. gemacht. Dafür hat er 16 500 Mk. bar zurück erhalten, ferner einen Scheck über 19 000 Mk., der aber nicht eingelöst wurde, und schließlich steht dem Zeugen in den Büchern der Angeklagten noch ein

Guthaben von 27 000 Mk. zu, das natürlich nichts wert ist. Der Zeuge hat noch vor dem Zusammenbruch seinen Geschäftsfreunden den Rat gegeben, aus dem Geschäft mit der Frau Kupfer zu retten, was noch zu retten sei. In einer Erörterung über die weitere Beweisaufnahme konstatiert der Verteidiger Justizrat Löwentz, daß die Angeklagte von dem eingeleiteten Gelde gelebt und die vertragsmäßigen „Gewinne“ ausgezahlt habe; es sei aber nicht der Schatten eines Beweises dafür erbracht, daß die Angeklagte noch Gelder hinter sich habe. Es werden dann einige Anklagefälle erörtert, zu denen die Geschädigten nicht erschienen sind. Ein Kaufmann Meier hat bei der Angeklagten 166 000 Mk. verloren, zwei andere Geschädigte je 25 000 Mk. Die ausgebliebenen Zeugen und Zeuginnen leiden laut ärztlichem Attest meist an irgendetwas nervösen Beschwerden. Ein Zeuge entschuldigt sich aus Frankfurt a. M. mit dem Tode einer nahen Verwandten, nennt aber aus Vergeßlichkeit seine Frankfurter Adresse nicht. Die Verhandlung wird morgen fortgesetzt. Der Prozeß soll am Donnerstag zu Ende gehen.

Mannigfaltiges.

(Für 80 000 Mark Leder und Lederwaren) beschloß die Berliner Kriminalpolizei Sonnabend Morgen in einem Fehlerneß in der Alten Schützenstraße.

Höchstpreise für Frühgemüse,

(giltig für die Provinz Westpreußen)

festgesetzt von der

Breitskommission der Provinzialstelle für Gemüse und Obst in Danzig am 27. Juni 1917.

Sorten	Preise für das Pfund in Pfennigen:		
	Erzeugerpreis:	Großhandelspreis:	Einzelhandelspreis:
Spargel:			
unsortiert	50	58	80
sortiert I, 20 Pfeifen von höchstens 20 cm Länge auf 1 Pfund	80	92	120
sortiert II	50	58	80
Suppenpargel	25	29	40
Abbarber:			
bis 30. Juni	12	14	20
vom 1. Juli ab	9	11	16
Erbsen (mit Schalen):			
bis 15. Juli	30	35	50
vom 16. Juli ab	25	29	40
Bohnen:			
Grüne Stangen-Busch-Bohnen	22	26	35
Wachs- und Perlbohnen	30	35	45
Puff-Bohnen	15	18	25
Möhren und längl. Karotten:			
bis 15. August	15	18	25
bis 15. September ohne Kraut	9	11	16
bis 30. September	7	9	13
Karotten (runde kleine):			
bis 15. Juli	25	29	35
bis 15. August	18	21	28
bis 31. August	15	18	25
von da ab	12	14	20
Spinat	25	29	40
Matraben	7	11	16
Frühzwiebeln:			
bis 10. Juli	30	35	50
später	20	23	30
Wirsing und Rottkohl:			
bis 20. Juli	20	23	30
bis 10. August	15	18	25
bis 1. September	12	14	20
bis 20. September	8	10	15
Tomaten:			
bis 15. August	50	58	80
später	35	41	60
Kohlrabi (mit Kraut):			
bis 15. Juli	50	58	80
bis 15. August	30	35	45

Unsere Bekanntmachung vom 13. Juni 1917 über Preise für Frühgemüse wird aufgehoben.

Thorn den 4. Juli 1917.

Der Magistrat.

Höchstpreise für Obst,

(giltig für die Provinz Westpreußen)

festgesetzt von der

Breitskommission der Provinzialstelle für Gemüse und Obst in Danzig am 27. Juni 1917.

Sorten	Preise für das Pfund in Pfennigen:		
	Erzeugerpreis:	Großhandelspreis:	Einzelhandelspreis:
Erdbeeren, 1. Wahl	65	75	100
Erdbeeren, 2. Wahl	32	40	55
Walderdbeeren	100	125	150
Johannisbeeren bis 10. Juli* (weiße und rote)	35	40	60
Johannisbeeren bis 10. Juli* (schwarze)	50	58	80
Stachelbeeren (reif und unreif)	35	40	50
Himbeeren bis 10. Juli*	65	75	100
Blaubeeren	30	35	50
Preißelbeeren	40	46	60
Saure Kirschchen	30	35	50
Süße Kirschchen (weiche)	30	35	50
Süße Kirschchen (große harte)	40	46	60
Schattenmorellen	60	70	90
Glaskirschen	45	52	70
Reineclauden (große grüne)	40	46	60
Mirabellen	45	52	70

* Nach dem 10. Juli werden neue Preise festgesetzt, die voraussichtlich niedriger sein werden.

Thorn den 4. Juli 1917.

Der Magistrat.

Achtung!

In die nächste Woche in Thorn und taufe jeden Posten gebrauchte Möbel, ganze Möbelwägen, auch einzelne Stühle und Betten. Zahle hohe Preise. Angebote bis dahin unter O. 1264 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Leere Sektkladden

(nur 1/2) kauft jeden Posten und bittet um Abgabe

Bruno Heidenreich, Fernruf 194.

Bekanntmachung.

Betrifft: Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und Briquets.

Der Herr Reichskommissar für Kohlenverteilung erklärt eine Verordnung, wonach alle gewerblichen Verbraucher mit einem monatlichen Verbrauch von 10 Tonnen und darüber zur Anmeldung ihres Verbrauches bis zum 5. Juli verpflichtet sind.

Diese Verordnung kam auf der Ortskohlenstelle (Rathaus, Zimmer 47) eingesehen werden. Dasselbst sind auch Meldebarten erhältlich.

Thorn den 4. Juli 1917.

Ortskohlenstelle.

Lehrgänge

über Obst- und Gemüseverwertung an der königlichen Lehranstalt für Obst- und Gartenbau zu Proskau D.-S.

Die Ueberführung von Obst und Gemüse in Dauerverwahrung ist in der Kriegszeit eine ganz besondere Aufgabe auch für die Haushaltungen. Die königl. Lehranstalt zu Proskau D.-S. erteilt Unterweisungen darüber vom 11. bis 14. Juli und am 3. und 4. Oktober d. Js. Außerdem findet noch ein Lehrgang über Obstweinbereitung am 5. und 6. Oktober d. Js. statt.

Die Teilnahme ist jedermann, Männer und Frauen, gestattet. Gebühren werden nicht erhoben. Die Liste wird geschloffen, wenn eine bestimmte Teilnehmerzahl vorliegt. Eine baldige schriftliche Anmeldung ist deshalb geboten.

Thorn den 4. Juli 1917.

Der Magistrat.

Einmache-Zucker.

Die Einmachezucker-Marken werden in der Zeit von Donnerstag den 5. Juli bis einschließlich Donnerstag den 12. Juli ausgegeben. Ausgabestellen für die Haushaltungen mit dem Anfangsbuchstaben A—K ist das Verteilungsamt 1, Breitenstr. 14, für die Haushaltungen mit dem Anfangsbuchstaben L—Z das Verteilungsamt 2, Breitenstr. 13.

Auf den Kopf der Haushaltung sind 4 Pfund zugeteilt worden. Gartenbesitzer konnten wegen Mangel an Zucker nicht besonders berücksichtigt werden. Wir eruchen deshalb die Gartenbesitzer, das Obst, das sie nicht haben einmachen können, der Allgemeinheit käuflich zur Verfügung zu stellen.

Wir weisen darauf hin, daß in diesem Jahre weiterer Einmachezucker nicht zur Verteilung kommt. Es ist daher auf Einmachen ohne Zucker Bedacht zu nehmen, soweit es möglich ist. Eine gedruckte Flugschrift „das Einmachen der Früchte ohne Zucker“ kann in den Ausgabestellen zum Preise von 5 Pfennig abgefordert werden.

Bei der Abholung der Marken ist der Brotkartenausweis (17. Juni bis 14. Juli) vorzulegen.

Thorn den 4. Juli 1917.

Der Magistrat.

Neu eingetroffen ein großer Posten
Strassenbesen
aus Birkenstrauch, Ertrag für Pfaffsaal.
Gustav Heyer,
Rathausgebäude 6.

1 a Haubenke,
Dukend 6 Mark!
Stück 60 Wg., Hüfte und Haargeflechte
zur modernen Frisur, jetzt sehr billig.
B. Araczevski, Culmerstr. 24.

25 000 Mark
(auch geteilt) auf mündelsichere Hypothek
zu vergeben.
Angebote unter B. 1352 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen
Grundstück,
nahe bei Thorn, 75 Morgen groß, mit
massiven Wohn- und Wirtschaftsgebäuden,
großen Obst- und Gemüsegärten, mit
dem gesamten lebenden und toten Inventar,
auch mit voller Ernte, bei an-
gemessener Anzahlung zu verkaufen.
Anfragen unter G. 1357 an die
Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Städt., gutes Zinsgrundstück
zu verkaufen oder Einzahlung in ein
Landgrundstück.
Wahres zu erfragen bei
Jankowski, Thorn, Kröberstr. 5

Gute, alte Geige
zu verkaufen. Marienstr. 7, unten

Ein neues braunes Kaffeekostüm
und ein neuer, eleg. Sommerhut
trauerhafter zu verkaufen.
Kausser, Thorni-Moder, Lindenstr. 51.

Guterhalt. dunkl. Pflüschopha,
2 einz., alt. Bettgestelle u. 1 Kinderbett
gestellt zu verkaufen. Mellistr. 52, 3.
Besichtigung nach 7 Uhr abends.

2 Bettgestelle
zu verkaufen. Grandenzerrstr. 111.
Meldung mittags oder abends.

Einige gebrauchte
Strohelevatoren,
2 und 4 rädriq,
mit Kurzstrohaufnahme
haben zur sofortigen Lieferung ab-
zugeben.
Hodam & Ressler,
Maschinenfabrik, Danzig T.

Sgo-Pfanne

bratet ohne Fett
alle Fleischarten, Fische, Wild,
Geflügel, überhaupt jedes Fleisch-
gericht, sowie Eierpfannen und
dergleichen. Vielseitig vorzuziehen
erprobt und empfohlen. Für
jede Küche geeg. Zu haben bei
Gustav Heyer,
Thorn, Breitenstraße 6.

Vertikow und Bücherbrett
zu verkaufen. Mellistr. 8, 1.
Ein besserer fast neuer

Kinderwagen
i. preiswert z. verkauf. Mellistr. 131 pt. r.

Herrenfahrrad
gut erhalten, billig zu verkaufen.
Gerberstr. 13/15, Chem. Reinigungsanstalt.

Zu kaufen gesucht
Ein noch guterhalt. Klavier
wird zu kaufen gesucht.
Gef. Angebote unter K. 1360 an die
Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Ein guterhaltenes Klavier
zu kaufen gesucht.
Angebote unter B. 1377 an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Gehr., guterhalt. Chaiselongue
zu kaufen gesucht.
Angebote unter F. 1331 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Eine gute Milchziege
zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter E.
1380 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.
Kaufe

Kontrollkassen,
National Scheddruck, geg. bar b. Abnahm.
Preisangebote unter J. V. 6089 an
Rudolf Mosse, Berlin SW.19.

Wohnungsangebot
Laden
mit anschließender Wohnung, worin seit
7 Jahren ein flott gehendes Pfeife-
geschäft sich befindet, in bester Lage, in
einer Stadt von 3000 Einwohnern ist
vom 1. 10. 17 zu vermieten.
Zu erf. bei **Goetz,** Seglerstr. 22, 3.

Laden,
Elisabethstraße 2, seit 35 Jahren flott
gehendes Pflanzengesch., vom 1. 12. zu
verm., entl. Haus zu verkaufen.
A. Weinmann, Elisabethstr. 2.

Laden zu vermieten.
Marcus Henius, G. m. b. H.,
Altstädt. Markt 5.

Ein Laden mit kleiner Wohnung
per 1. 10. zu vermieten. Bis jetzt ein
gutgehendes Papiergeschäft gewesen.
Bergrstraße 46.

Das in meinem Hause, Baderstr. 28,
befindliche
Restaurant
ist vom 1. 10. 17 anderw. zu verpachten.
Näheres v. **Zenner,** 2. rechts.

7-Zimmerwohnung
im 1. Stock ab 1. Oktober zu vermieten.
Auskunft Breitenstraße 10, part.

3. Etage
bestehend aus
6 Zimmern u. Zubehör
per 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
S. Schendel & Sandelowsky,
Wohnung, behör. 1. Etg., vom
1. 10. 17 zu vermieten.

Carl Meinas, Schillerstr. 12.
Eine 4-Zimmerw. u. Zubeh.
vom 1. Oktober zu vermieten.
H. Drenikow, Baderstr. 2.

Firniserlak,
Maschinenöl,
Maschinenfett,
Wagenfett,
Zentrifugenöl, gelb,
Zylinderöl
empfiehlt

J. M. Wendisch Nacht.,
— Seifenfabrik, —
Altstädt. Markt 33.

Dhne Brotkarte und
ohne Bezugschein
erhalten Sie bei mir viele Artikel, wie
Anfangsblätter, Briefpapier, Feldpostar-
tikel etc. zu staunen billigen Preisen zum
Wiederverkauf, womit Sie

viel Geld verdienen
können. Verlangen Sie meine neueste,
reich illustrierte Preisliste gratis und
franko.

Verkauft nur an Wiederverkäufer.
A. Schrade, Königsberg i. Pr.,
Schlesische Str. 38, Melanchthonstr. 1.

Wilhelmstadt.
5-Zimmerwohnungen,
Ulbrichtstraße 4 und 6,
vom 1. 4. 17 zu vermieten. Näheres
das Postfach 100, Wilhelmstr. 6,
Nebeningang, 4 Treppen, oder Cul-
mer Chaussee 49, Teleph. 688.

Seglerstr. 10, 2. Etg., 4 Zimmer etc.,
vom 1. 10. 17 zu vermieten.
Näheres in Laden.

Wohnung
v. 3 Zim., Küche u.
Zub., jow. 1. Etage
m. Küche v. 1. 10. 17 z. v. Paulinerstr. 2, p.

Wohnung,
2 Zimmer, großer Korridor und Küche,
vom 1. 10. 17 zu vermieten.
A. Burdecki, Copperspitze 21.

Wohnung
von großer Stube
und Küche, elektr.
Licht, vom 1. Oktober zu vermieten.
Kleine Marktstraße 4.

5-Zimmerwohnung
mit großem Balkon vom 1. Oktober
1917 zu vermieten.
Brombergerstraße 26, 1.

5 gr. Zimmer u. reichl. Zubeh.
gehendes Pflanzengesch., vom 1. 12. zu
verm., entl. Haus zu verkaufen.
A. Weinmann, Elisabethstr. 2.

Laden zu vermieten.
Marcus Henius, G. m. b. H.,
Altstädt. Markt 5.

Ein Laden mit kleiner Wohnung
per 1. 10. zu vermieten. Bis jetzt ein
gutgehendes Papiergeschäft gewesen.
Bergrstraße 46.

Das in meinem Hause, Baderstr. 28,
befindliche
Restaurant
ist vom 1. 10. 17 anderw. zu verpachten.
Näheres v. **Zenner,** 2. rechts.

7-Zimmerwohnung
im 1. Stock ab 1. Oktober zu vermieten.
Auskunft Breitenstraße 10, part.

3. Etage
bestehend aus
6 Zimmern u. Zubehör
per 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
S. Schendel & Sandelowsky,
Wohnung, behör. 1. Etg., vom
1. 10. 17 zu vermieten.

Carl Meinas, Schillerstr. 12.
Eine 4-Zimmerw. u. Zubeh.
vom 1. Oktober zu vermieten.
H. Drenikow, Baderstr. 2.

Schöne
3-Zimmerwohnung
mit Küchenbalkon sofort zu vermieten.
Zu erf. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Schöne 3-Zimmerwohnung, part.,
mit Vorgart., der Neuzeit entspr., zum 1. 10.
17 zu verm. Culmer Chaussee 120.

Eine schöne
4-Zimmer-Wohnung
mit reichlichem Zubehör an ruhige Ein-
wohner preiswert zu vermieten.
Lindenstraße 31.

Zwei 3-Zimmer-Wohnungen
per 1. 10. zu vermieten. Bergrstr. 46.

Zwei gut möbl. Zimmer (Klavier)
mit Küchenbenutzung zu vermieten.
Breitenstr. 6, 2. Tr., t. Eing. Marienstr.

Elegant möbl. Zimmer
zu vermieten. Culmerstraße 22.

Vom 15. Juli 2 gut möbl. Zimmer
zu verm. Neustädt. Markt 22, 1.

Möbl. Zimmer von sofort zu ver-
mieten. Baderstr. 5, 1.

Eleg. möbl. Zimmer, sep. Eingang,
v. 12. 7. 3. verm. übersteit. 33, 1.

**Reines, einj. möbl. Zim. m. Koch-
geleg. sol. zu verm. Wollenstr. 89**